

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Jahrespreis Nagold 429 / Anzeiger. Der Gesellschafter Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober  
deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und  
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,  
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 187

Samstag, den 12. August 1939

113. Jahrgang

## Graf Ciano in Salzburg

Herzliche Begrüßung durch Reichsaußenminister von Ribbentrop

Salzburg, 11. Aug. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am Freitag zu der angekündigten Besprechung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop um 12.20 Uhr im Sonderzug in Salzburg ein. Graf Ciano war in Rosenheim, wo er um 10.41 Uhr eingetroffen war, von dem italienischen Vizekonsul in Berlin, Titolico, Vizekonsul Graf Magliorini, und dem stellv. Chef des Protokolls, Legationsrat von Halem, empfangen worden. Reichsaußenminister von Ribbentrop begrüßte in Salzburg auf dem Bahnhof den Abgesandten des Duce auf das herzlichste und geleitete ihn im Kraftwagen in das Hotel „Oesterreichischer Hof“. Graf Ciano ist begleitet vom Gesandten Vitelli, dem stellv. Chef des Protokolls, Legationsrat del Drago, Konjul Bekka und Rigelonjal Jarace.

Um 13.30 Uhr war Graf Ciano mit seiner Begleitung Gaj bei Reichsaußenminister von Ribbentrop und Frau von Ribbentrop zu einem Frühstück auf Schloss Fuschl am Fuschlseer. Der Nachmittag war für Besprechungen der beiden Außenminister freigehalten.

### „Wir wollen Graf Ciano sehen“

Salzburg, 11. Aug. Die Fahrt des italienischen Außenministers Graf Ciano durch Salzburg gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. Überall, wo die beiden Außenminister erschienen, waren sie Gegenstand herzlichster Begrüßung. Auf dem Bahnhof und dem Platz davor hatte sich ebenso wie auf dem Auffahrtswege zum Hotel „Oesterreichischer Hof“ eine unübersehbare Menge Volksgenossen gesammelt, die erst am Freitag früh durch den Kundsturm von der Ankunft des italienischen Außenministers erfahren hatten und in ihrer Mittagspause spontan von den Arbeitsplätzen herbeigekommen waren. Als Graf Ciano in Begleitung des Reichsaußenministers von Ribbentrop aus der Bahnhofshalle trat, brandete begeistertes Jubel auf und die Massen durchbrachen die Absperrung und umringten mit lebhaften Rufen die Wagen der beiden Außenminister. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich vor dem Hotel „Oesterreichischer Hof“.

In der Halle des Hotels grüßten mit den Salzburger Volksgenossen auch die Sänger der italienischen Operngruppe, die gegenwärtig bei den Salzburger Festspielen mitwirken, ihren Minister und den Außenminister des Deutschen Reiches mit der gleichen Herzlichkeit. Vor dem Hotel rauschten immer wieder lebhaft Rufe auf: „Wir wollen Graf Ciano sehen!“ und ruhten nicht eher, bis sich Graf Ciano auf dem Balkon gezeigt hatte. Auf der Abfahrt nach Fuschl bereitete die Menge sowohl dem Reichsaußenminister als auch dem italienischen Außenminister Graf Ciano wieder lebhafteste Ovationen und betonte damit, wie tief die Verbundenheit der beiden befreundeten Nationen im Herzen des deutschen Volkes verankert ist.

### Römische Stimmen zum Ministertreffen

Rom, 11. Aug. Tätige Wachsamkeit der Achse gegenüber der europäischen Lage — Ein bedeutsamer politischer Augenblick — Die Achse in Funktion, so kündigen die Blätter in riefigen Schlagzeilen die Salzburger Begegnung der beiden Außenminister der Achse an. „Popolo di Roma“ stellt fest, daß die demokratische Presse bereits wieder ihr übliches Geschrei erhoben habe, die gleiche Presse, die, während sie die „unwiderstehliche Macht der demokratischen Kräfte“ verkündet, Gott weiß welche umfänglicheren geheimen Pläne der Achsenmächte fürchte. Der Kernkrieg lasse jedoch die Achsenmächte vollkommen unberührt, die in größter Ruhe ihr gigantisches Friedenswerk des Aufbaues der neuen Kultur forschen. Diese Ruhe gefalte es ihnen auch, der politischen Lage fast ins Auge zu sehen. Das Blatt stellt dann eindeutig klar, daß man den ausschließlichen und jahrhundertalten deutschen Charakter Danzigs anerkennen müsse. Daß die Achsenmächte im Gegensatz zu den böswilligen Entstellungen der demokratischen Presse nicht vom Willen zum Krieg befeuert seien, beweisen schon ihre gemäßigten friedlichen Außenprogramme in Sizilien, Albanien, Libyen und dem Imperium sowie in der Dalmatien und in Böhmen.

### Italienische Einberufungen

Rom, 11. Aug. Nach Abschluß der großen Sommermanöver sind einer amtlichen Verlautbarung zufolge die Angehörigen der Jahrgänge 1901 und 1902 entlassen worden, von denen viele für die Erntearbeiten Sonderurlaub erhalten hatten. Dagegen werden sämtliche Mitglieder der Jahrgänge 1902 und 1910 sowie die Unteroffiziere und Offiziere der Jahrgänge 1902 bis 1906 sowie 1910 vom 21. August bis 31. Oktober zu Ausbildungszwecken einberufen werden.

Mussolini hat den Staatssekretär im Kriegeministerium, General Padiani, zu einer längeren Aussprache empfangen.

### Italienische Wehrbestimmungen unwiderwindlich

Ein Bericht de Bonos an den Duce  
Rom, 11. Aug. Marschall de Bono hat dem Duce einen Bericht übermittelt, in dem er die Ergebnisse einer genauen Prü-

fung der italienischen Wehrbestimmungen mittelt und zu dem Schluß kommt, daß die italienischen Wehrbestimmungen an der Alpengrenze keinem Feind erlauben werden, seinen Fuß auf italienischen Boden zu setzen.

Jedes mögliche Zurückweichen, das ein feindliches Eindringen gestatten könnte, wird in rüchwartigen Stellungen aufgefangen werden, die heute gleichfalls den größten Widerstand zu leisten vermögen. Die Befehle der Wehrbestimmungen seien dem erst vor kurzem gebildeten Grenzsicherungskorps übertragen worden, dessen Offiziere und Mannschaften sich der ihnen übertragenen aufopferungsvollen Aufgabe vollumfänglich bewußt seien. Ihre Lösung laute, den ihnen anvertrauten Platz nicht aufzugeben, es sei denn zur Verfolgung des Feindes. „Deshalb“, so betont Marschall de Bono abschließend, „kann ich versichern, daß das italienische Wehrbestimmungs-system zusammen mit der Hilfe, die die Besetzung Italiens mit dem Volkstum der Alpen gegeben hat, keinem feindlichen Fuß gestatten wird, den heiligen Boden unseres Vaterlandes zu betreten.“

### Echo zur Forster-Rede

London: „Politisches Ereignis ersten Ranges“

London, 11. Aug. Die Großkundgebung in Danzig und die Rede des Gauleiters Forster werden von der Londoner Presse in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt. Die Korrespondenten der Blätter sind von der nachrichtlichen Geschlossenheit und dem gemäßigten Ausmaß der Demonstration sichtlich beeindruckt. Die „Times“ bringt einen verhältnismäßig kurzen Auszug des Redetextes, den sie mit dem Ausspruch Forsters: „Bereit, jeden Angriff zurückzuschlagen“, als Überschrift versehen. „Daily Herald“ bringt auf der ersten Seite die große Schlagzeile: „Die Befreiung ist nahe. — Deutschland wird uns helfen.“ „News Chronicle“ hebt unter der Überschrift „Die Stunde wird kommen“ dieselben Stellen hervor wie „Daily Telegraph“. „Daily Express“ schreibt, Forster erklärt, „die Stunde der Befreiung ist nahe“. Auch er hebt als Kernpunkt der Forster-Rede hervor, daß die Stunde der Befreiung nahe sei und der Tag der Feler der Wiedervereinigung bald kommen möge. Der allgemeine Eindruck, den die Rede des Gauleiters Forster hervorgerufen hat, kann, soweit bisher Stellungnahmen vorliegen, was von amtlicher Seite noch nicht der Fall ist, kurz in den Worten zusammengefaßt werden: Die nach der Paniktheorie der letzten Zeit erwartete Ueberrumpfung einer „Sofort-Aktion“ ist ausgeblieben.

## Zusammenarbeit Wehrmacht — H.A.

Berlin, 12. Aug. Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist eine weittragende Vereinbarung getroffen worden, die das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, darstellt und die Mitarbeit der Wehrmacht bei der Wehrziehung der H.A. sichert. Nachdem die Ausbildung der H.A. Schichtweise nahezu vollendet ist, ist es möglich, die Ausbildung der H.A.-Führer im Geländedienst vorwärtszutreiben.

Der Erlaß stellt zur Wehrziehung der H.A. u. a. fest: „Während es ausschließlich Aufgabe der H.A. ist, die Durchbildung ihrer Einheiten in dieser Richtung auszuführen, ist es im Sinne einer einheitlichen und einer den Erfordernissen der Wehrmacht entsprechenden Ausbildungsform zweckmäßig, die Führerschaft der H.A. durch besondere Lehrgänge für ihre verantwortliche Tätigkeit als Ausbilder und Erziehler auf allen Gebieten der Wehrtätigkeit zu unterstützen.“

Auf den Führerschulen der H.A., besonders in den beiden Reichsjugend- und Geländeporsschulen, und in den Geländeführerschulen werden jährlich bereits 30 000 H.A.-Führer im Geländedienst ausgebildet. Die Vereinbarung mit der Wehrmacht gibt die Möglichkeit, diese Zahl etwa zu verdoppeln. Die Unterbringung und Verpflegung der H.A.-Führer geschieht nach den bereits vorliegenden Ausführungsbestimmungen in den Kasernen, Übungsplätzen usw. der Wehrmacht zu einem Tageslohn von 25 Pfg. Die Leitung der Lehrgänge liegt in der Hand eines H.A.-Führers. Während des Dienstes stehen die Teilnehmer unter dem Befehl der militärischen Ausbilder. Neben militärischen Ausbildern werden auch H.A.-Ausbilder eingesetzt. Als militärische Ausbilder werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere eingesetzt, die früher H.A.-Führer waren.

Mit dieser Unterstützung wird im Laufe des Jahres erreicht, daß der Geländedienst ebenso sehr zu einem allgemeinen H.A.-Dienst wird wie der Schießdienst der H.A., der ein solches Ausmaß erreicht hat, daß im letzten Jahre bereits 60 Millionen Schuß abgegeben werden konnten und von Jahr zu Jahr eine beachtliche Leistungssteigerung verzeichnet wird.

Zum Zwecke einer möglichst engen Verbindung zwischen H.A.

Die Blätter geben zu, daß Danzig zwar der Stunde der Befreiung entgegenharrte, aber nach den Worten Forsters die Lage für Genationen zu ernst sei. Die Blätter kennzeichnen die mächtige Demonstration der Danziger Bevölkerung allgemein als ein politisches Ereignis ersten Ranges.

### Paris: Verlegenheit gegenüber der schlagträftigen Beweisführung

Paris, 11. Aug. Die Presse steht mehr denn je im Zeichen des Konfliktfalles um Danzig und der damit in Zusammenhang stehenden Entwicklung der internationalen Lage. Die große Protestkundgebung der Danziger Bevölkerung mit der Rede des Gauleiters Forster, die Ansprache des Generalobersten von Braunschweig sowie die Begegnung zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Außenminister Graf Ciano bieten den Pariser Zeitungen viel neuen Stoff. Die harte Verlegenheit über die schlagende Beweisführung der Forster-Rede kommt in einem völligen Durcheinander zum Ausdruck, wobei, wie auch bei den übrigen Themen, in altbekannter Weise alle Register gezogen werden, um die Hauptfrage der ganzen Lage, nämlich die Enttötung um jeden Preis, zu verschleiern. Wie üblich wird von den meisten Blättern der Versuch unternommen, die Forster-Rede auf der Danziger Kundgebung in ihrer Bedeutung herabzusetzen. Dabei wird kampfhaft versucht, die Beweisgründe der Rede zu zerpfücken. Sehr unangenehm sind den Pariser Blättern vor allem die eindeutigen Zitate französischer und englischer Politiker über Danzig, die man nun plötzlich als „nicht mehr zeitgemäß“ oder auch als „unbedeutend“ hinstellen möchte. Im übrigen wird die Rede Forsters ebenso wie die Braunschweig-Rede unter Anwendung lächerlicher Verdrehungskünste von der Pariser Presse in den Rahmen der nach ihrer Ansicht „von Deutschland gegen Polen und seine beiden Alliierten England und Frankreich unternommenen Kampagne“ (17) zu stellen versucht. Es folgen dann die üblichen Beteuerungen, daß man sich dadurch nicht beeindrucken lassen würde.

### Polnische Vogel-Strauß-Politik

Warschau, 11. Aug. Den großen Eindruck, den die Rede des Danziger Gauleiters auch in Warschau hinterlassen hat, beweist eine bezeichnende Verlautbarung der Polnischen Telegraphenagentur. Die Furcht davor, daß die klaren Argumente Forsters der Weltöffentlichkeit doch die Augen über die wahre Lage Danzigs offen könnten, veranlaßt die Agentur plötzlich zu der leuchtendsten Behauptung, daß polnische politische Kreise der Rede Gauleiters Forsters „keine Bedeutung“ beimessen, da es sich um „Ausführungen einer Privatperson“ (1) handelt, die keine offiziellen Funktionen in Danzig ausübt. In Verfolg dieser Vogel-Strauß-Politik kommt das polnische Nachrichtenbüro dann auch zu dem etwas lächerlich anmutenden Schluß, die Rede sei ja auch nur „für den inneren Gebrauch in Danzig“ bestimmt gewesen. Die polnische Presse schließt sich natürlich diesen Bagatelisierungsversuchen der amtlichen Agentur an und vermeidet es selbst in ihren Überschriften, zur Forster-Rede eigene Stellung zu nehmen.

## Polens Machtanspruch hat seine Grenzen!

Es handelt sich nicht mehr um einzelne diebstahlische Ausschreitungen, sondern um die einzelnen Truppenteile (Bataillone, Abteilungen usw.) hingewiesen. Diese Truppenteile sorgen im Rahmen des Möglichen für die materielle und personelle Betreuung nicht nur bei den Lehrgängen, sondern für alle den gemeinsamen Zielen dienenden Angelegenheiten (besonders auch bezüglich der Schwimmausbildung). Derselbe Truppenteil stellt auch für den jeweiligen Mann den Verbindungsoffizier und dessen Stellvertreter. Als Verbindungsoffiziere bezw. Stellvertreter sind, soweit möglich, frühere H.A.-Führer, die ihrer Verlässlichkeit nach besonders für diese bedeutungsvolle Aufgabe geeignet sind, und sich hierzu freiwillig gemeldet haben, zu befehlen. Die Vereinbarung mit allen ihren Ausführungsbestimmungen ist bereits in Kraft getreten. Eine große Anzahl von Lehrgängen ist im Gange.

### Polens Machtanspruch hat seine Grenzen!

Eszen, 11. Aug. Unter den Überschriften „Polens Machtanspruch hat seine Grenzen!“ — Das Reich wird die Volksdeutschen schützen — Schuld der demokratischen Rädelsführer“ schreibt die „Nationalzeitung“ u. a.:

Die Geduld, mit der das Reich der planmäßigen Hege und den unerschämten größenwahnsinnigen Drohungen und Machtansprüchen Polens zugehört hat, hat ihre Grenzen. Bis jetzt hat Deutschland den polnischen Terror gegen die deutschen Volksgenossen noch nicht in seiner ganzen Brutalität und in seiner sehr nahe liegenden Wirkung der Weltöffentlichkeit zur Kenntnis gegeben, weil es immer noch mit der Möglichkeit rechnete, die Welle chauvinistischen Amoklaufertums in Polen würde wieder abebben. In dieser Hoffnung hat sich Deutschland getäuscht. Die Rädelsführung durch England und Frankreich hat den Polen allein den Kopf verdreht. Aufschwind hat man in den Polen sekundlich gestanden Staaten noch immer nicht erkannt, daß der polnische Größenwahn den Krieg, vor dem die Demokratie jenseits, bereits angefangen hat durch die Entfesselung der Deutschen-Verfolgung in Polen.

Es handelt sich nicht mehr um einzelne diebstahlische Ausschreit-



ungen, sondern um einen zielbewussten Feldzug zur Ausrottung des Deutschtums in Polen.

Allein in den letzten fünf Wochen wurden in Polen 204 Ueberfälle auf Volksdeutsche verübt. Sechs Volksdeutsche wurden in dieser Zeit von den Polen ermordet, und 21 schwer verletzt, die ihre Verden lang Krüppel bleiben werden. Die polnischen Staatsbehörden unterstützen diese blutige Heise gegen die Volksdeutschen ganz offen. Bei den Ueberfällen werden statt der angezeigten Polen die Deutschen verhaftet. Hunderte Deutsche liegen in den polnischen Gefängnissen, die wegen ihrer Inhumanität, ihres Schmutzes und ihrer schlechten Verpflegung in der ganzen zivilisierten Welt berühmt sind. Diese Volksdeutschen wurden von polnischen Gerichten zu höchsten Freiheitsstrafen verurteilt, obwohl sie sich keiner anderen Straftat schuldig gemacht haben als der Liebe zu ihrem deutschen Volk. So wurde, um nur ein Beispiel aus zahlreichen Fällen herauszugreifen, der Deutsche Anton Schulz aus Dirschau am 13. Mai zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einem Bierlokal einem deutschen Freund gegenüber das deutsche Regierungssystem gelobt hat.

Systematisch versuchen die polnischen Verwaltungsorgane den Zusammenhalt des Deutschtums in Polen zu unterbinden. Es liegen unzählige Meldungen politischer Verbotsmaßnahmen gegen volksdeutsche Organisationen in Polen vor. In erster Linie aber zielt sie auf die polnischen Ueberfälle auf Deutsche das wahre Wesen der Polen. In Jaborow wurde bei einem polnischen Ueberfall der Volksdeutsche Günther am 15. Mai so vielfach mißhandelt, daß er starb. Unter den Schwerverletzten bei diesem Ueberfall befindet sich eine 96jährige Frau Herz und das kleine Monate alte Kind des Ermordeten. Es ist für den polnischen Charakter kennzeichnend, daß die Polen bei ihren Mißhandlungen auch nicht vor den Kindern zurückschrecken. Es machen sich allenthalben die Meldungen über Ueberfälle auf deutsche Kinder. Dabei geht der Sadismus Hand in Hand mit niederlicher Mordgier. So geht unter den Polen in den Dörfern Als und Reuludwifow die Parole um, wenn man die Deutschen verjagt, könne man ihr Eigentum in Besitz nehmen. Die Folgen waren Ueberfälle, bei denen der 73jährige Volksdeutsche Werfer durch Schläge mit Eisenstangen und Platten bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde.

Die mit ihrer katholischen Strenggläubigkeit prahlenden Polen scheuen sich nicht, deutsche Gottesdienste durch Abhängen polnischer Kleider zu stören, wie es zum Beispiel in Karwin der Fall war.

Ein besonders trasses Beispiel polnischen Terrors, welches keinerlei Zweifel über den Charakter der Täter offen läßt, wird aus dem Ort Krzyzowa bei Graubenz bekannt, wo der Volksdeutsche Kränk, als er Vieh auf die Weide brachte, von einer entmenschten Horde überfallen, zu Boden geworfen, geknebelt und entmannt wurde. Der Verwundete konnte sich, als er nach einigen Stunden zur Besinnung kam, nach Hause schleppen und wurde später von seinen Angehörigen ins Krankenhaus gebracht.

Die hier angeführten Beispiele sind wahllos aus der Kistenlade der Ueberfälle und den Maßnahmen der polnischen Gerichtsbehörden herausgegriffen. Sie zeigen eindeutig, mit welchen Methoden die Polen in ihrem Land gegen Deutsche vorgehen. Diese Methoden stehen in kräftigem Gegensatz zu der Behandlung, welche die in Deutschland lebenden Polen deutscherseits genießen. Es ist ganz offensichtlich, daß die Polen in ihrem Staat den Krieg gegen das Deutschtum entfesselt haben. Es ist undenkbar, daß Polen in diesen terroristischen Drangsalierungen die Unterstützung der humanitären Demokratien des Westens genießt. Diese sollten ihren entscheidenden Einfluß in Polen schnellstens geltend machen. Denn das Reich, welches die Verpflichtung übernommen hat, bedrängte deutsche Volksgenossen im Ausland zu schützen, vermag eine solche Unterdrückung deutscher Volksgenossen in jenem Reichsgebiet nicht ruhig mit anzusehen.

### Toller polnischer Größenwahn

„Wie sind die Helden von Sedan, Gravelotte und Verdun?“

Posen, 11. Aug. Der „Kowu Kurjer“ berichtet über eine Rede, die der kommissarische Stadtpräsident von Posen, Jan genieur Ruge, anlässlich der dortigen Legionärsfeier auf dem Freiheitsplatz hielt. Nach der Übergabe der Rede in der angegebenen Zeitung krochte die Ansprache nur so von Beleidigungen gegen Deutschland, von Verdrehungen und phrasenhaften Vergleichen, die verdienen, als Ausdruck polnischen Größenwahns bezeichnet zu werden. Der Stadtpräsident streifte unter anderem die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges 1870/71 und erzählte seinen kammenden Zuhörern mit stolzeschwellender Brust, wie alle, die vor ihm ständen, seien die Nachfahren der wahren Helden von Sedan und Gravelotte. Denn die damaligen deutschen Siege seien einzig und allein den Polen, die im V. Kaiserlichen Armeekorps und den sogenannten Kaczmarek-Regimentern dienten, zu verdanken. Ebenso sei es bei Verdun gewesen. „Eure Väter haben mit ihrem Blut die Schlachtfelder von Verdun gesalbt“, rief der Redner pathetisch aus, „und deren Söhne befinden sich heute in den polnischen Reihen und sind bereit, mit ungleich größerer Tapferkeit ihre ewigen Rechte auf die Pfaffenländer — Großpolen, Pommernellen und Schlesien — zu verteidigen.“ Der mit der Geschichte auf einem ideellen Kriegesfuß lebende polnische Scharfmacher ließ es in seinem Eroberungsrausch aber auch hiermit nicht genug sein, sondern verkörperte jetzt völlig den Boden unter den Füßen und erklärte in seiner Ekstase: „Wir stellen dies als Warnung fest — für unseren Feind — und als Trost für unsere Väter, die noch unter dem Joch der Unfreiheit zu liden haben. Es gibt in Europa keine Danziger oder Pommersche Frage, aber unerledigt sind die Fragen der Abtrennung von Teilen polnischer Gebiete vom Mutterlande.“

Der polnische Chauvinismus läßt also immer häufiger die Maske fallen und zeigt mit brutaler Aufrichtigkeit sein wahres Ziel. Alle aber, die hinter die Kulissen schauen, wissen, daß diese polnische Eroberungsmanie auf das Konto der Londoner Einkreifer geht, deren Rückenstärkung Polen erst diese unüberhörte Sprache ermöglicht hat.

### Mißhandlungen der Volksdeutschen ohne Ende

Kattowitz, 11. Aug. 16 Mitglieder des Deutschen Volksbundes wurden am Mittwochabend nach Beendigung einer Versammlung der Ortsgruppe Kattowitz von der polnischen Polizei verhaftet und erst am Donnerstag früh nach kurzweiligen Mißhandlungen wieder freigelassen. Während wir bis jetzt darauf verzichteten, die polnischen Terrorakte, deren es unzählige zu verzeichnen gibt, einzeln zu registrieren, macht die Steigerung derartige Rohheitsakte die Veröffentlichung eines solchen Falles, wie er sich in Kattowitz ereignete, nötig, damit die Öffentlichkeit einmal sieht, was sich die Polen jetzt leisten.

Als am Mittwochabend eine Mitgliedserversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Volksbundes im Christlichen Hospiz soeben beendet war, erschien ein großer Mannschaffskraftwagen der Polizei. Die Besatzung, mit Karabinern und Stabskorn ausgerüstet, führte in den Versammlungssaal und trieb die noch anwesenden 18 Volksdeutschen unter Schlägen mit dem Gummiknüppel und Kolbenstößen aus dem Hause. Die Volksdeutschen wurden dann von der wildgewordenen Polizeimeute einzeln wie Säcke auf den Mannschaffkraftwagen geworfen und zur

Polizeidirektion gebracht. Während der Nacht wurden die Volksdeutschen unter unbeschreiblichen Mißhandlungen verhaftet. Da sie nichts anderes über ihre Zusammenkunft auszuliegen hatten, als daß es sich um eine harmlose Mitgliedserversammlung ihrer Organisation gehandelt hatte, wurden sie in die Zellen des Polizeigeängnisses gebracht und dort wiederum in geringen Zeitabständen undarmberzig mit dem Gummiknüppel geschlagen. Am Donnerstag früh wurden die Volksdeutschen auf freien Fuß gesetzt. Sie alle tragen Spuren entsetzlicher Mißhandlungen. Ihre Körper sind über und über mit blauen und braunen Flecken und Striemen bedeckt.

### Chauvinistischer Haß gefährdet Polens Industrie

Warschau, 11. Aug. In der Lodzer Industrie wird die brutale Entfremdung der letzten Deutschen von ihren Arbeitsplätzen fortgesetzt. In der deutschen Textilfabrik Krusche u. Ender in Pabjanice bei Lodz, die die ganzen letzten Wochen hindurch unter beständlichem Druck deutsche Arbeiter gruppenweise entlassen mußte, mußten jetzt an einem Tage weitere 50 Deutsche, die als Meister, Abteilungsleiter und Facharbeiter in den Betrieben beschäftigt waren, gewaltsam auf die Straße gesetzt werden. Auch in einem anderen Fabrikbetrieb in Lodz sah sich dessen Leitung unter der drohenden Haltung der aufgeregten polnischen Belegschaft gezwungen, die letzten deutschen Meister und Arbeiter fristlos zu entlassen. Bezeichnend ist, daß die polnische Presse in Lodz von behördlicher Seite die Weisung erhalten hat, über diese Terrormaßnahmen gegenüber den deutschen Arbeitern nicht zu berichten.

### Die Lage in Tientsin

England liefert die vier Terroristen aus

Tokio, 11. Aug. Die britische Botschaft teilte mit, daß die Tientsiner Konzeptionsbehörden die vier Chinesen, die unter Verdacht stehen, dem ordentlichen chinesischen Gericht in Tientsin übergeben haben, nachdem die durch die japanischen Behörden angestellte Untersuchung hinreichende Schuldbeweise erbracht hätten. Hiermit ist eine wesentliche Forderung Japans mit Bezug auf die Auslieferung der Terroristen durch die britische Konzeption erfüllt und man erwartet, daß London auch in der Frage der polizeilichen Kontrolle der Konzeptionen den japanischen Forderungen nachgeben werde.

Militärische Kreise weisen jedoch darauf hin, daß London die Entscheidung über die Silberdepots und die Japantürmung immer noch zu zögern. Gerade die Lösung dieser Fragen sei aber die Voraussetzung für geordnete Verhältnisse in Tientsin und Nordchina.

### Eingeborenen-Unruhen in Deutsch-Ostafrika

Daresalam, 11. Aug. Wie die Presse meldet, hat der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Sir Max Kitching Young, wegen der Unruhen unter den Harenarbeitern in Tanga seine geplante Reise ins Innere des Landes abgesetzt. Nachdem die Polizei in Tanga von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte, wurde eine Kompanie Soldaten aus Moshi angefordert. Ebenso sind Polizeiverstärkungen aus Daresalam auf dem Wege nach Tanga. In Tanga wurde bisher ein Harenarbeiter getötet und zwei schwer verwundet.

### Die neuen Minister in Spanien

Madrid, 11. Juli. Amtlich wird folgende Zusammenlegung der neuen Regierung in Spanien bekanntgegeben: Ministerpräsident: Generalissimo Franco; Außenminister: Oberst Beigbeder; Innenminister: Serau Sunner; Heeresminister: General Varela; Marineminister: Admiral Moreno; Luftfahrtminister: General Vague; Justizminister: Ezequiel Bilbao; Finanzminister: José Carras; Industrie- und Handelsminister: Alarcon de la Laguna; Landwirtschaftsminister: Joaquin Benjumea; Parteisekretär im Range eines Ministers: General Munoz Grande; Minister ohne Geschäftsbereich: Rafael Sanchez Mazas und Pedro Gamero del Castillo.

Die Eidesleistung der neuen Regierung erfolgt am Samstag um 20 Uhr.

### Einberufungen in Rumänien

Befähigungsreise des Ministerpräsidenten durch die Rüstungsbetriebe

Bukarest, 11. Aug. Für den 15. August hat Rumänien zehn Jahrgänge der Reserve zu den Waffen gerufen. Vier Armeekorps sind hierzu von ihren vollen Stämmen befreit. Ab 15. September sollen weitere Einberufungen erfolgen. Auch der Kurzaufstieg wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ministerpräsident Calescu, der gegenwärtig auch einseitiger Heeresminister ist, befristete in den beiden letzten Tagen gemeinsam mit dem Rüstungsminister die Rüstungs- und Munitionsfabriken in Ploesti, Sinaia, Kronstadt und Umgebung, wo besonders viele Werke konzentriert sind, und Jurgata.

### Die Moskauer Militärbesprechungen

Englisch-französische Militärmission bei Woroschilow und Molotow — Beginn der Besprechungen am Samstag

Moskau, 11. Aug. Die Mitglieder der englisch-französischen Militärmission trafen am Freitag nachmittag dem sowjetrussischen Volkskommissar für Verteidigungswesen, Woroschilow, einen Besuch ab. Die Leiter der Delegation wurden alsdann um 17 Uhr von Molotow im Kremel empfangen. Die erste gemeinsame Besprechung der englisch-französisch-sowjetrussischen Delegierten wurde — ungeachtet des hochherzigen Nahetages — auf Samstag vormittag 11 Uhr Moskauer Zeit anberaumt.

## Württemberg

### Reichsgartenbautag hat begonnen

Stuttgart, 11. Aug. Der 3. Reichsgartenbautag Stuttgart 1939, die erste Reichsgartenbautagung Großdeutschlands, nahm am Freitag mit mehreren Sonder- und Fachtagungen seinen Anfang. Am Vormittag kamen die Gärtnerinnen aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches zu ihrem ersten Reichstreffen zusammen. Reichsgartenwart Gartenbau Johannes Böttner-Berlin umtrieb die große Bedeutung, die heute dem Gartenbau im Rahmen der Ernährungswirtschaft und im deutschen Volkseben zuzunehmen. Bei den vielen Aufgaben ist die Frau eine wertvolle Helferin. Nach der amtlichen Statistik von 1933 waren allein im Erwerbsgartenbau insgesamt rund 63 000 weibliche Arbeitskräfte beschäftigt, davon 25 000 als gelernte Gärtnerinnen und gelernte

Gartenarbeiterinnen. Somit beträgt der Anteil der Frau ein Drittel der im Erwerbsgartenbau tätigen Menschen. Angesichts des ungeheuren Kräftemangels in allen Zweigen der Landwirtschaft wird auch auf dem Sektor Gartenbau die Frau in Zukunft noch mehr in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden müssen. Darüber hinaus fällt der Gärtnerin im Rebererwerbsgartenbau, also im Siedlungs- und Kleingartenwesen, die wichtige Rolle zu, den Siedler- und Kleingärtnerfamilien durch ihre praktischen Erfahrungen helfend und beratend zur Seite zu stehen.

Reichsgartenbauwart Professor Dr. Ebert-Berlin gab einen Überblick über die Sonderaufgaben der Gärtnerin, die er in großen Zügen für die Zukunft kennzeichnete. Voraussetzung für die kommende Entwicklung ist die grundsätzliche Umkehrung der Gärtnerinnen-Ausbildung. Es wird nicht so sehr die Gärtnerin gebraucht, sondern die auf den „hauswirtschaftlichen Gartenbau“ eingestellte Gärtnerin, die in diesem ausgeprägten Frauenberuf ihre innere Weiterbildung findet. Sie muß eine durchaus sachgerechte Grundausbildung haben, die sich auf die Lehrzeit aufbaut und ergänzt wird durch das der Frau zukommende Gebiet der Verwendung von Obst und Gemüse vom Garten bis auf den Tisch und in die Vorratskammer. Außerdem hat die hauswirtschaftliche Gärtnerin die gesamte Blumen- und Tierpflanzenpflege im Heim zu beherrschen.

Reichsgartenbauwart „Gärtner“ Beder-Goslar machte Ausführungen über die Aufgaben der weiblichen Gefolgshaft. Reichsgartenbauwart „Gärtner“, Lisko-Goslar, sprach über die Berufszweigung der Gärtnerinnen. Als Vertreterin der Gärtnerinnen sprach noch Ilse Diekmann-Kaiserswerth.

Am Freitag nachmittag hatten sich auf Einladung der Hauptvereinsleitung der Deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anzahl von Erportgärtnerinnen und ihre Mitarbeiter zu einer Vortragstagung versammelt, um aus dem Munde praktischer Erportgärtnerinnen Anregungen für die Erhaltung und Förderung der deutschen Gartenbauausfuhr entgegenzunehmen. Alle Vorträge waren beifolgend einmütig, daß sich die Erportgärtner ihrer Aufgabe, die Ausfuhr aufrechtzuerhalten und zu fördern, voll bewußt sind.

### „Noch nie so viel Freude an einer Gartenschau wie in Stuttgart!“

Mit der am Freitag vormittag eröffneten Pflanzenneueheiten-, Gladiolen- und Gemüsesonderausstellung hat die Reichsgartenbau bis zum 15. August einen neuen Höhepunkt gefunden. Die Ausstellung, die überaus reich besichtigt wurde, bringt in der großen Ehrenhalle eine Schau edelster Gladiolen in allen möglichen Farben. Mit den Gladiolen wetteifert eine reichhaltige Flor-Gruppe. In der großen Ausstellungshalle neben der Ehrenhalle sind wertvolle neuere Zimmerpflanzen und Sommerblumenortimente ausgestellt. Einen besonderen Raum nehmen die Pflanzenneueheiten ein.

Bei der Eröffnung der Schau sprach der Reichsgartenbauwart Gartenbau Böttner-Berlin. Die Schau werde etwas vom Schönen sein, was die ganze Reichsgartenbauwelt zu bieten habe. Gerade die Lust der Gladiolen habe in Württemberg eine besondere Heimstätte. Zur Reichsgartenbau selbst bemerkt der Reichsgartenbauwart, daß es in Deutschland noch nie eine Schau gegeben habe, die für den Gärtnerberuf einen so durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte und die der Allgemeinheit gegenüber so überzeugend war. Es hat noch nie so viel Freude gegeben an einer Gartenschau wie hier in Stuttgart. Eine Veranstaltung wie die Reichsgartenbau zeigt, daß der Gartenbau aus beruflicher Enge sich weitete zu einem Grundelement für das Leben des ganzen Volkes. Stuttgart mit seiner Reichsgartenbau ist ein Markstein in dieser Entwicklung.

Stuttgart, 11. Aug. (Feuerwehr im Juli.) Die Stuttgarter Feuerwehr wurde im Monat Juli 53mal alarmiert. Sie hatte 18 Brände abzuwehren, von denen 1 Groß-, 6 Mittel- und 11 Kleinfelder waren. Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerwehr in 30 Fällen gerufen. Zu Sicherheitswachen wurden 82 Berufsfeuerwehr- und 32 Freiwillige Feuerwehrmänner kommandiert.

Treffen ehemaliger Verwundeter. Die Vereinigung der ehemaligen Inassen des Kurjaal- und Hau-eisen-Lazarets Stuttgart-Cannstatt richtet an alle 12 000 ehemaligen Verwundeten, die in diesen Lazaretten im Weltkrieg gepflegt wurden, und an die Angehörigen der inzwischen verstorbenen 154 Lazarettkameraden die Bitte, ihre Anschriften bekanntzugeben, damit ihnen das Festprogramm für die am 16. und 17. September im Kurjaal in Bad Cannstatt stattfindende 6. Jahresversammlung und Einweihung einer Gedentafel für die im Weltkrieg verstorbenen Lazarettkameraden zugeandt werden kann.

Victoria Regia blüht. Seit nahezu 100 Jahren wird die Victoria regia in der Wilhelma gezogen. Sie kam aus dem Amazonasgebiet nach Europa, und hier war eine ihrer ersten Pflanzstätten die Wilhelma. Jedes Frühjahr wird die Pflanze neu ausgesät und entwickelt sich in wenigen Monaten vom winzigen Keimling zu ihrer normalen Größe. Ihre Blätter die 1,50 bis 2 Meter Durchmesser bekommen, wachsen in wenigen Tagen zu dieser fantastischen Größe heran. Augenblicklich ist sie am schönsten, wenn ihre riesengroße weiße Blüte sich öffnet, deren Duft den ganzen Raum erfüllt.

Kraftwagen überschlägt sich. Ein mit drei Personen, darunter ein 52 Jahre alter Mann aus Stuttgart, besetzter auswärtiger Personenkraftwagen geriet am Donnerstag nachmittag auf der Straße beim Rag-Eng-See in dem Augenblick ins Schleudern, als er einen Lastwagen überholen wollte. Der Kraftwagen überschlug sich mehrere Male und blieb erst nach 50 Meter schwer beschädigt auf der Fahrbahn liegen. Der oben erwähnte Stuttgarter wurde dabei schwer verletzt und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden, wo er bald nach seiner Einlieferung gestorben ist. Die übrigen Inassen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Kartoffelkäfer gefunden. Bei der letzten gemeinschaftlichen Suche nach dem gefährlichen Kartoffelkäfer wurden ein Käfer und 17 Larven gefunden.

Waldfee, 11. Aug. (Jungfer Burche überfallen.) Ein 16 Jahre alter Burche aus Gaisbeuren wurde am Mittwoch in einer Hütte im Dinnrieder Moos, wo er arbeitete, von einem um einige Jahre älteren Burchen überfallen. Er hand ihm beide Arme aus den Rücken, so daß sich der Ueberfallene nicht mehr regen konnte, durchsuchte die Taschen des Jungen und nahm dann an dem Wehrlosen unstillige Handlungen vor, die ärztliche Hilfe notwendig machten. Der Anhold konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden.

Schuffenried, 11. Aug. (Rangierarbeiter überfahren.) Am Donnerstag ist auf dem Bahnhof Schuffenried der 31 Jahre alte verheiratete Rangierarbeiter Simon Poppele aus Schuffenried im Dienst von einem Zug überfahren und getötet worden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.



### Ausführung der Strafklassenen in die Volksgemeinschaft

Stuttgart, 11. Aug. Dem letzten vorgelegten Geschäftsbericht der Württ. Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe e. V. für das Geschäftsjahr 1938 ist u. a. zu entnehmen, daß der Verein nunmehr außer der Landesgeschäftsstelle in Stuttgart 61 Kreisvereine und 7 Zweigstellen für Ermittlungshilfe am Sitz der sieben Landesgerichte außerhalb Stuttgarts umfaßt. Die Straffälligenbetreuung zeigte im Geschäftsjahr 1938 keine besonderen Auffälligkeiten, vielmehr eine gleichmäßige günstige Weiterentwicklung, wie sie durch die wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften gegeben war. Wo sich eine Möglichkeit bot, suchte die Württ. Straffälligenbetreuung die Erkenntnis in das Volk hineinzutragen, daß dem Strafklassenen, wenn er in die Volksgemeinschaft hineingestellt wird und in dieser leben muß, eine Erziehungsmöglichkeit gewährt werden muß. Die Württ. Straffälligenbetreuung hat unablässig dem Strafklassenen klargestellt, daß er in erhöhtem Maße verpflichtet ist, das durch seine Schuld verletzte Vertrauen der Volksgemeinschaft zurückzuerwerben, und daß er zu jeder Arbeit verpflichtet ist, die ihm nach seinen körperlichen und geistigen Kräften zugemutet werden kann.

Im übrigen brachte schon der allgemeine Arbeitermangel eine weitere Zurückdrängung der Bedenken gegen die Einstellung der vorbestraften Handarbeiter. Auch für vorbestraute Kaufleute wurde es leichter, wieder Arbeit zu finden, und selbst die nach Verbüßung einer Strafe am stärksten notleidenden früheren Beamten konnten in den meisten Fällen, wenn auch keine vollwertige neue Existenz, so doch wenigstens eine auskömmliche Beschäftigung finden, so daß nur noch wenige Strafklassene aus dem Beamtenstand oder aus freien Berufen übrig blieben, die infolge ihrer oft einseitigen Berufsausbildung oder ihres höheren Lebensalters erst nach langen Bemühungen Arbeit fanden und deshalb mit ihren Familien oft längere Zeit in Not und Bedrängnis gerieten. Den Arbeitssuchern gebührt der besondere Dank dafür, daß sie sich für die Unterbringung Strafklassener warmherzig und verständnisvoll eingesetzt haben. Die Betreuung jugendlicher Strafklassener ist im letzten Jahr auf die NSB.-Jugendhilfe übergegangen.

Die Gefangenenfürsorge wurde nach eingehender Prüfung der Bedürfnisfrage nur für Stuttgart eingerichtet. Sie umfaßt die fürsorgliche Betreuung der im Unterbringungsgelände Stuttgart (einschließlich Zweiganhalten) einziehenden Gefangenen. Von der Betreuung werden sämtliche Unterbringungs- und Strafvorgänge erfasst, die einer Fürsorge bedürftig sind und nach ihrer Person und Führung einer solchen würdig sind. Die bis jetzt gewonnenen Erfahrungen haben schon gezeigt, daß diese Art der Fürsorge besonders notwendig ist. Der gesamte Unterbringungs- und Bewährungsbereich 1938 betrug: in Stuttgart und bei den 61 Kreisvereinen insgesamt 2068 RM.

## Aus Stadt u. Land

Nagold, den 12. August 1938

Wer die Welt gestalten will, muß darauf verzichten, sie zu genießen. Lenau.

12. August: 1894 Albert Leo Schläpfer geb. Lenau.  
13. August: 1802 der Dichter Nikolaus Lenau geb. Lenau.

### Dienstaufsichten

Genannt wurden u. a.: der Bürgermeister Gotlob May in Eshausen zum hauptamtlichen gemeinschaftl. Bürgermeister der Gemeinden Eshausen und Walldorf, der Bäcker Karl Bantzer in Dachtel zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde, der Kaufmann Friedrich Hamann in Odenkollwangen zum ehrenamtl. Bürgermeister dieser Gemeinde.

### Abchied der Düsseldorf AdS-Urlauber Lampionzug und Abschiedsfeier

Gestern feierten unsere AdS-Gäste aus dem Gau Düsseldorf Abchied. Als Dank und Anerkennung für die herzliche Aufnahme und die gastfreundliche Unterbringung und Verpflegung in Nagold veranstalteten sie nach Einbruch der Dunkelheit einen Lampionzug, an dem sich auch westfälische Urlauber beteiligten. Es war ein malerisches Bild, als die vielen Gäste unter den schneidigen Märdchen der Stadtkapelle im möglichen Schein der Fackeln sich durch die Straßen zum Adolf-Hitler-Platz bewegten, wo die Lampionen die Kinder verteilt wurden. Die bis zum nächsten Kinderfest anlässlich der Eingemeindung Jelschhausens aufbewahrt werden. Mit einer eindringlichen, von der ganzen Einwohnerschaft stark besuchten Kundgebung nahmen unsere Düsseldorf-Gäste Abschied von Nagold. Ortsgruppenleiter Kallisch richtete herzliche Worte an die Urlauber, rühmte ihr musterhaftes Verhalten und lenkte den Blick auf die politischen Verhältnisse — in einer Welt voll kriegerischer Hege ist Deutschland eine Insel des Friedens, jedoch noch mehr friedliche AdS-Adrien zu uns nach Nagold kommen können. Gemeinsam sang man „Auf, auf zum Kampf“. Der Reiseleiter der Düsseldorf-Huberi Gondorf machte sich zum Dolmetscher der Dankesworte der Gäste und brachte auf den Führer ein Sieges-Gelächter aus. Die nationalen Weihenlieder beendeten die Kundgebung. Mit einem Sonderzug verließen uns unsere Düsseldorf-Gäste heute früh, nachdem gestern in den einzelnen Lokalen noch Abschied gefeiert worden war. Erlebnisreiche Ferientage liegen hinter ihnen. Auf Fahrten und Wanderungen lernten sie ein Stück des Schwarzwaldes kennen, von dem sie beste Eindrücke mit ins Rheinland nehmen. Die Gastgeber selbst haben es an nichts fehlen lassen, den guten Auf ihrer Heimat zu erhalten und zu festigen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

### Vom Seelichtlager der Heilbronner Jungmädels

#### „Fröhlicher Nachmittag“ auf Hohennagold

Im Nagolder Jungmädellager, das zu den 19. je swöchigen Lagerabschnitten gehört, die zur Zeit in Württemberg stattfinden und von 6000 Jungmädels (gegenüber 4000 im Vorjahr) besucht werden, geht's lustig zu. Die Mädels erleben eine fröhliche Kameradschaft, gleichzeitig helfen sie den Bauern in der Landwirtschaft. So nicht nur in Nagold, Altsienfeld und Alpirsbach, sondern auch auf dem Kniebis und Hohennagold, auf der Alb, im Allgäu. Da gibt's keine Langeweile, Stegreifspiele, Werkarbeit und Wieder sorgen für Abwechslung und Fröhlichkeit. Die Heilbronner Mädels im Nagolder Freizeittager gaben gestern einen „Fröhlichen Nachmittag“ innerhalb der bemoohten Anlagen von Hohennagold. Die vielen Gäste haben den Ausflug in der Nachmittagsstunde nicht umsonst unternommen. Was sie zu sehen und zu hören belamen, lohnte denselben vollauf: Reigen, Kanons, Charaden, „Opern“, „Operetten“ usw. Besonders hübsch war das nette Märdchen vom armen Schneiderlehrling und der Königsstocher. Auch ein Hochzeitspaar fehlte nicht. Kurz, man bekam einen Einblick in das lustige Leben der Jungmädels im Lager und war frohlich mit den Fröhlichen. Die Leiterin des Lagers, Untergruppenleiterin Liesel Wagener von Wiblingen, früher in Hirsau, die Eröffnungs- und Schlussworte sprach, durfte mit den Mädels den dankbaren Beifall der Gäste entgegennehmen.

### Stadtkapelle konzertiert im Garten der Polizeikaserne Adtenbach am morgigen Sonntag 10.30 Uhr. Das Konzert soll zur Unterhaltung der Kurgäste und AdS-Urlauber beitragen.

### SA-Morgensfeier im Rundfunk

Die Rundfunk-Morgensfeier der SA am Sonntag von 9-9.30 Uhr wird künden von der Kraft und Gewalt, die jedem, der sich der Fahne verschworen, aus diesem geweihten Zeichen erwächst. Hand der Wehrmacht gelegt. Die mühsame Ermittlung der für „Uns ward der Auf — dir, Fahne, die Gewalt!“ Unter diesem Leitgedanken steht das Programm, das Sturmführer Steiner zusammengestellt hat. Das von Reichsminister Dr. Goebbels 1929 in seinem vielgelesenen Buch „Der Angriff“ so pathetisch geschilderte Erlebnis „Das heilige Tuch“ steht als Zentrum im Mittelpunkt der Feier. Erstmals wird der neu aufgestellte Chor der SA-Standarte 119 mit einigen Fahnenmitgliedern an eine größere Öffentlichkeit treten.

### Vom Verein für Leibesübungen Nagold

Schon finden Plakate im ganzen Land von dem Kaufest des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen am 18. bis 20. August in Ludwigsburg. Auch in Nagold sind diese Plakate zu sehen. 3 Tage lang werden sich Turner, Sportler, Turnerinnen im Einzelkampf und im Gemeinschaftskampf messen und über allem wird stehen die Freude an den Leibesübungen, die Jung und Alt in ihren Bann schlägt. Die Nagolder sind inübt. In stiller, zäher Arbeit werden die verschiedenen Mannschaften geschult, die Einzelkämpfer den nötigen Fleiß die Uebungsstunden, und es mühte merkwürdig zugehen, wenn der VfL Nagold nicht erfolgreich in Ludwigsburg bestehen sollte. Um nichts zu veräumen, kommt man heute abend nochmals zusammen, um jede einzelne Frage durchzusprechen, damit alle Ludwigsburgfahrer(innen) genau unterrichtet sind.

### Große deutsche Volkskartei kommt!

In den letzten Jahren ist die Genauigkeit der Erfassung des gesamten Bestandes unserer Bevölkerung erheblich fortgeschritten. Zumal durch die Erfassung aller Arbeitskräfte durch die Arbeitsämter mit der Einführung der Arbeitsbücher. Tann für die wehrfähigen Jahrgänge durch die Wehrkommandos und die Militärbehörden. Aber es fehlte immer noch eine umfassende Bestandsaufnahme des gesamten Volkes, zumal unter dem Gesichtspunkt der Einkommensmöglichkeit des Einzelnen in Zeiten nationaler Bedrängnis, in denen die Volksgemeinschaft auch auf den letzten einmündigen Volksgenossen nicht verzichten kann.

Der Reichsinnenminister hat nun zur Ergänzung der polizeilichen Melderegister die Aufstellung einer großen deutschen Volkskartei angeordnet, die in der Zeit vom 13. bis 19. August durchgeführt wird. Die Kartei wird alle deutschen Staatsangehörigen vom 5 bis zum 70. Lebensjahre umfassen. Vor einiger Zeit schon ist die teilweise Erfassung aller schulpflichtigen Kinder im Reich angeordnet worden: die Ausfüllung und Anlegung der Karteikarten für die acht oder neun Millionen Schulkinder unseres Volkes ist dabei in die einzelne behördliche oder staatliche Maßnahmen in Frage kommenden jungen Staatsangehörigen, etwa für die Staatsjugend, für Arbeits- und Wehrdienst, ist damit ungenügend vereinfacht. Der Hauptzweck der neuen Kartei liegt in ihrer Eignung als Erfassungsmittel aller Volksgenossen für die Aufgaben, die die Gesamtheit von ihnen in Friedens- und Kriegzeiten fordert, wobei keineswegs nur an die Wehrpflichtigen zu denken ist, wie sich schon aus der selbstverständlichen Einbeziehung auch der weiblichen Volksgenossen ergibt. Die große praktische Bedeutung der Volkskartei, wie ihre amtliche Bezeichnung lautet, rechtfertigt den tiefen Einsatz von Zeit und Arbeit, den ihre erstmalige Einrichtung und ihre Aufrechterhaltung erfordert. Auch nach dem gewaltigen Arbeitsaufwand der erstmaligen Einrichtung wird man rastlos zu tun haben, um die Kartei ständig auf dem laufenden zu halten.

### Im Walde tot aufgefunden

Spielberg. Der 73 Jahre alte, seit einigen Jahren hier wohnhafte Johannes Ehlinger wurde im Wald tot aufgefunden. Er ging mittags in den Wald, um Pilze zu suchen und nachdem er abends nicht nach Hause kam, wurde nach ihm gesucht, später auch durch die Feuerwehr. Schließlich wurde er abends tot aufgefunden. Ein Herzschlag scheint die Ursache seines plötzlichen Todes zu sein.

### Vogelzeit geht zu Ende

Calw. 14 Tage herrschte auf dem Galgenberg bei Stammheim reges Vogelleben. Der Bann und Junobann 128 (Freudenstadt) hatten ein Lager bezogen. Morgen werden die Jelte wieder abgeschlagen. Unter anderem hielt Kreisriegerführer Major d. R. Kuchel vor den Pimpfen einen mit Interesse aufgenommenen Vortrag.

### Der Kreisriegerführer sprach am Tage vorher auf einem Kriegerkameradschaftsapell in Schwarzenberg.

### 14 000 Kg. Schrott gesammelt

Freudenstadt. Bei der letzten Schrottsammlung wurden in Freudenstadt nicht weniger als 14 000 Kg. Schrott gesammelt.

Freudenstadt, 11. Aug. (Höhepunkt der Saison.) In der ersten Augusthälfte hat die Hochsaison ihren Höhepunkt erreicht. Hotels, Gasthöfe und Pensionen sind sehr gut besetzt, und auch die Höhenhäuser Kniebis, Juchlucht und Kniebis erfreuen sich eines sehr guten Besuches.

## Aus dem Gerichtssaal

### Rückfälliger Betrüger wandert wieder ins Zuchthaus

Ulm, 11. Aug. Der 45 Jahre alte Friedrich Blum, wohnhaft in Laupheim, wurde im Jahre 1937 vom Schwurgericht Ulm wegen Betrugs in Rückfall zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Außerdem wurde ihm damals die Ausübung seines Berufes als Heilfänger, der sich auch Abtreibung zuschulden kommen ließ, auf fünf Jahre untersagt. Blum ist schon zwölfmal verurteilt. Auch diesmal lautete die Anklage auf Betrug im Rückfall und verbotener Berufsübung. Bald nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus gründete er in Laupheim eine „Firma“ unter dem hoch klingenden Namen „Pharmazeutisches Laboratorium Phytone, Laupheim“. Grobgläubig wurden alle Einrichtungen für ein modernes Büro bestellt und in einer Reihe von Zeitungen Inserate ausgeben. Die Verbraucher waren am Schluß natürlich die Betrogenen. Sie konnten allerdings zum großen Teil ihre Waren wieder abholen, erlitten aber trotzdem großen Schaden. Daneben machte der Angeklagte trotz Verbots auch in Naturheilkunde. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe.

### Erfolgreiche Revision

Pforzheim, 11. Aug. Der 44 Jahre alte Emil Mayer aus Wiblingen wurde am 28. Februar von der Strafkammer beim Amtsgericht Pforzheim wegen Betrugs in Rückfall, wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Amtsanmaßung zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt. Dieses Urteil griff die



## Schwarzes Brett

### Der Fahnfeldscher

Die Fahnfeldscher haben sich wegen evtl. Fahrgelogenheit für Sonntag sofort mit den zuständigen Führern des DSA in Verbindung zu setzen. Ich mache darauf aufmerksam, daß am Sonntag eine Anzahl Fahnfeldscherpässe ausgehändigt wird.

### NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk Flaschente

Zur Abarbeitung des Flaschente werden sämtliche Frauen der Frauenhilfe und des Frauenwerks, sowie sämtl. Vertreter vom DSA und von der NSB-Küchenschule zur Mithilfe aufgefordert und zwar Jellen 1 und 2 am Dienstag den 15. 8., Jellen 3 und 4 am Mittwoch den 16. 8., je Treffpunkt 13.30 bis 14 Uhr am Durchlaß, Gerrenbergerstraße. Die Mithilfenden werden gebeten, in ihren Blöcken die in Frage kommenden Frauen zu werben und die Mithilfenden den Jellenleiterinnen anzumelden. Diese melden das Ergebnis der Frauenhilfsleiterin. Wer alte Handschuhe hat, soll solche mitnehmen.

örtliche Staatsanwaltschaft vor dem Reichsgericht mit dem Hinweis an, daß Mayer gefährlicher Gewahrsamverbrecher sei, dessen Unterbringung nach Strafverbüßung in Sicherungsverwahrung im Interesse der Volksgemeinschaft ein unbedingtes Erfordernis sei. In Uebereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts hob der erkennende 1. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil im Strafsauspruch auf und wies die Sache zur Nachprüfung der geforderten Sicherungsmaßnahmen an die Vorinstanz zurück.

### Zuchthaus für einen Wüßling

Freiburg, 11. Aug. Der 33jährige verheiratete Alfons Hedding aus Weil a. Rh. ist bereits zweimal wegen Notzuchtverluchs erheblich vorbestraft, ohne daraus eine ernste Lehre von seinen schweren Verfehlungen gezogen zu haben. Wegen erneuten schändlichen Notzuchtverluchs und wegen Nötigung zur Unzucht verurteilte das Gericht Hedding, über den Antrag des Staatsanwaltes hinausgehend, unter Verwahrung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft und zu den Kosten.

### Das Obergericht erhöht die Strafe

Freiburg, 11. Aug. Die schon siebenmal, darunter mit Zuchthaus vorbestrafter 24jährige geschiedene Marie Hug geb. Straub aus Singen a. H. war vom Freiburger Schöffengericht im Juni d. J. wegen Darlehensschwindsels zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin erhöhte die 2. Große Strafkammer beim Landgericht Freiburg das Urteil auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

### Ungetreuer Zahlstellenleiter

Freiburg, 11. Aug. Der 34 Jahre alte verheiratete Emil Ebner aus Brombach war mit der Leitung einer Zahlstelle der Brauerei Ottolantenlase betraut. In dieser Eigenschaft hat er 1400 RM. veruntreut und in diesem Zusammenhang 150 schwere Urkundenfälschungen begangen. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft werden angeordnet.

### Ein Photoapparat gestohlen — 1 1/2 Jahre Zuchthaus

Konstanz, 11. Aug. Ein 21 Jahre alter Angeklagter aus Singen stahl aus einem unbewachten Personewagen einen Photoapparat, was ihm, seiner Borstrafen wegen, 1 1/2 Jahre Zuchthaus einbrachte. Nachgehend für die empfindliche Strafe sind die näheren Umstände seiner Diebereien.

## Letzte Meldungen

### Deutsche Reisende vogelfrei!

Keine Sicherheit mehr im Durchgangsverkehr durch den Korridor Berlin. Gestern wurden auf dem Bahnhof Dirschau auf dem Breslau-Karowagen des D 14, der um 10.02 Uhr Marienburg in Richtung Berlin verläßt, acht deutsche Reisende von polnischer Polizei verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich vier Unteroffiziere der Luftwaffe und vier Zivilisten, darunter eine Frau.

Der Grund für die Verhaftung ist nicht bekannt. Nach inzwischen eingetroffener Meldung sind die vier Luftwaffenangehörigen sowie die Frau wieder entlassen worden. Das Schicksal der übrigen drei Verhafteten Zivilisten ist noch ungewiß.

Eine neue polnische Unerschämtheit! Eine neue Herausforderung des ganzen deutschen Volkes! Das mindeste, das man verlangen kann, ist, daß man im Korridor nicht behelligt wird.

### Besprechungen von Ribbentrop — Graf Ciano

Salzburg. Nach den längeren Besprechungen am Freitag nachmittag endete der erste Tag der Zusammenkunft zwischen Reichsminister des Äußeren von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano mit einem kleinen Ausflug vom Schloß Fuschl nach St. Wolfgang. Die Besprechungen werden heute fortgesetzt.

Schwerer Unfall auf der Simplon-Bahn, 6 Tote, 50 Wagen entgleist.

Brig. Am Freitag abend ereignete sich auf der Simplon-Bahn zwischen Brig und Domodossola eine schwere Jugentgleisung, bei der vier Eisenbahner, ein italienischer Zollbeamter und ein Postkoffer ums Leben kamen. Das Unglück ist auf das Versagen der Bremsen zurückzuführen. Die elektrische Hofleitung ist unterbrochen, 50 Wagen sind entgleist.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gesheimer Wolf erhält den Goethe-Preis 1938. Der Verwaltungsrat des Frankfurter Goethe-Preises hat durch einstimmigen Beschluß den Goethe-Preis des Jahres 1938 Gesheimer Professor Dr. Karl Wolf zuerkannt. Die Ehrung gilt dem großen Chemiker und Techniker. Die Uebereicheung des Preises erfolgt am 28. August, am Gedächtnistag Goethes, in den Stadträumen des Frankfurter Goethe-Hauses am Großen Hirschgraben.

In 34 Stunden von Deutschland nach Dänemark. Die dänische Schwimmerin Jenny Kammergaard, die am Mittwoch abend um 20 Uhr von der deutschen Ostküste am Dorsler Ort nach Dänemark startete, ist am Freitag früh



6.15 Uhr an der Ostküste der Insel Falster, ein paar Kilometer nördlich von Gedser-Øbde an Land gegangen. Sie war müde, aber im übrigen in guter gesundheitlicher Verfassung. Jannu stellte damit erneut ihre große Leistungsfähigkeit unter Beweis.

Der englische Kriegsminister an der Riviera. Der englische Kriegsminister Hore Belliſa ist am Donnerstagabend in Cannes eingetroffen.

Goldvorkommen in Spanien. Bei dem Dorf Robledo de Caba in der Provinz Cáceres wurden Goldvorkommen entdeckt. Einige Kilogramm fast reinen Goldes konnten bereits im Tagebau gewonnen werden. Nachdem die örtliche Bergbauverwaltung dem Caudillo Bericht erstattete, stellte dieser Mittel für die Erkundung und den weiteren Ausbau der Gewinnungsanlagen zur Verfügung.

Fabrikbrand in Bromberg. In der polnischen Gummiwarenfabrik „Siplonia“ in Bromberg brach ein verheerendes Feuer aus, das die ganze Fabrik einäscherte. Das Feuer entstand durch die Explosion flüssiger Kautschukmasse. Ein Arbeiter wurde dabei schwer verletzt. Die Bemühungen der Feuerwehr waren zum Scheitern verurteilt, weil es in der ganzen Umgebung der Fabrik nicht einen einzigen Hydranten gab.

Wolfszug eines polnischen Fliegers. Ein polnischer Fliegerhauptmann, der sich seit einigen Tagen in Frankreich aufhält, ist am Donnerstag bei einem Verfluchtflug auf einem Militärflugplatz in der Nähe von Villacoublay tödlich verunglückt. Da er einen Abflug vorausahnte, machte er von seinem Fallschirm Gebrauch, der sich aber zu spät öffnete, so daß er den Tod fand. Das Flugzeug fing Feuer, stürzte auf die Straße und wurde zertrümmert.

Der gefährliche Blitzstrahl. Während eines Gewitters fuhr ein Blitzschlag in die Starkstromleitung zwischen Heidegraben und Ueterien (Holslein), so daß die Isolatoren an den Masten beschädigt wurden. Durch Schäden an dem Draht oder durch den feuchten Mast wurde der elektrische Strom bis in einem Umkreis von etwa 10 Meter auf den Erdboden übertragen. Als ein 16 Jahre alter Junge mit einem Pferd die Stelle passierte, fiel das Pferd tot nieder. Der Junge eilte zu dem Hofbesitzer, der sogleich zur Untersuchung herbeieilte, wobei sein Hund voranlief. In der Gefahrenzone wurde der Hund ebenfalls durch den Strom getötet, hat also durch sein Boranlaufen dem Bauern, der den Strom schon in den Beinen spürte, das Leben gerettet. Der Bauer benachrichtigte die Feuerwehr, die den Strom ausschaltete und die Gefahr beseitigte.

Das Wetter

(Bericht des Reichswetterdienstes Stuttgart vom Freitag abend)

Über Deutschland ertrakt sich in südwest-nordöstlicher Richtung ein starker Hochdruckkeil, unter dessen Einfluß im Süden heiteres Wetter vorherrscht. Allmählich dringt von Nordwesten eine Störung ostwärts vor, die zu zeitweilig stärkerer Bewölkung und auch zu einzelnen Gewittern führen kann. Eine wesentliche Verschlechterung ist damit nicht verbunden.

Vorausprognose Bitterung bis Samstag abend: Im Norden wolkig, schwül und besonders nachmittags und abends gewittrig, im Süden meist heiter und warm.

Für Sonntag: Heiter, warm, nachmittags leicht gewittrig.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Risch, Nagold

Jahreszeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

DM. VII. 1939: 2910.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Stadt Nagold. Laubenschlagsperre Die Lauben sind wegen der Ernte ab sofort 14 Tage lang eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft Nagold, den 10. August 1939 Der Bürgermeister.

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nagold Morgen Sonntag ab 20 Uhr im Saalbau zum „Löwen“ TANZ-ABEND Kurgäste und KdF-Urlauber, sowie Mitglieder des Vereins Eintritt frei!

Tonfilm-Theater Nagold Samstag 20.30 Uhr und Sonntag 14.30 Uhr Das Verlegenheits-Kind Ein neuer Lustspiel-Film der Ufa vom sonnenaufstrahlenden Woselland, wo alles verliebt ist - in Verge, Wein und - Mädchen.

Morgen Sonntag ab 8 Uhr in der „Leube“ in Ebhausen Tanz. Zu zahlreichem Besuch laden ein Tanzkapelle Maier. Brenner z. Traube.

Wildberg Sonntag, den 13. August 1939 Tanz im Schwarzwaldsaal wozu freundlichst einladet Familie Rotfuß

Resil. Sonntagsdienst Sonntag, 13. August 1939 Dr. von Gelder-Nagold, Dr. Bejenmayer-Wildberg, Dr. Polster-Altensteig

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Sonntag, 13. August (Opfer-sonntag) 9.45 Uhr Pred. (Ge.), 11. Abendmahl, 20 Uhr Erntedankfest (Kirche). Neißhausen: 8.15 u. 8.45 Uhr Predigt, 19.15 Uhr Erntedankfest.

Methodistenkirche Sonntag, 13. August 9.30 Uhr Predigt (Wagner), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 U. Pred. (Wagner). Mittwoch 16. August, 20.15 Uhr Bibelstunde (Wagner). Katholische Kirche 7.30 Uhr Gottesdienst Holzboel, 9 Uhr Nagold.

Luftschutz-Kübel-spritzen deren Anschaffung durch Reichsgesetz zur Pflicht geworden ist. Solange Vorrat bei Friedrich Schmid

G. W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 51. 429

Dorothee Grau Wilhelm Leitner Pfarrer Verlobte Göttingen a. R. August 1939 Rotfelden

Sonderfabrik zur Enzanlagen-Beleuchtung nach Wildbad Abfahrt 18.15 Uhr, Rückkehr gegen 24 Uhr Fahrpreis pro Person RM 2.80, Anmeldungen sofort an Autohaus Benz. Tel. 402

Schallplatten-Neuheiten stets vorrätig FERD. WOLF - NAGOLD - BURGSTR.

Todes-Anzeige Bössingen, 11. August 1939 Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante Margarethe Rupp geb. Dölker wurde heute vormittag im Alter von beinahe 87 Jahren von ihrem langjährigen Krankenlager erlöst.

Danksagung WILDBERG, den 12. August 1939 Für die uns anlässlich des Ablebens meines Gatten, meines Vaters, unseres Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels Wilhelm Wochele Müthenmachermeister erwiesene Anteilnahme, insbesondere für die Worte des Herrn Stadtpfarrers, den Nachruf der Kriegerkameradschaft und für den Gesang des Liederkranzes sagen wir herzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Geschäft meines Gatten führe ich unverändert weiter Frau Marie Wochele, Wildberg

Deine Fässer sind leer heute 20.30 Uhr Monats-Versammlung „Waldborn“

nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Ruf in Ettlingen. - Tausende Anerkennungen. Hergestellt werden: Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten zu 100 Liter Mk. 6.50 Ruf's Kunstmastansatz mit Heidelbeeren zu 100 Ltr. Mk. 4.50 Ruf's Kunstmastansatz mit Apfelzatsatz zu 100 Liter Mk. 4.-

Lumpen Papier, Knochen, alte Schuhe, werden heute und Montag beim alten Kirchturn aufgekauft. Auch Abholung. Beimer.

Neuheiten-Schau Mit Probeführung der neuen Rundfunk-Geräte. Täglich von 9-18 Uhr. Eintritt frei. In Zusammenarbeit mit Erwin Reizenal Nagold

Kaufe Altgold and Silber wie Ringe, Ketten, Broschen, altes Silbergeld usw. zu den festgesetzten Höchstpreisen Uhrmachermeister Günther Bahnhofstrasse Gen. Besch. C 35-673

Frau Gertrud Ungerer staatlich geprüfte Massiererin und Fußpflegerin Pforzheim, Westliche 25 II (Gold-Adler) Fernruf 2222 Schönheitspflege Entfernen von Leberflecken Warten, Haaren und Sommerprossen Fußpflege Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen und dicken Nägeln. Auskünfte kostenlos.

Wir beschaffen und gewähren Hypotheken-Darlehen gegen gute Sicherheiten zu günstigen Bedingungen. Interessenten erhalten Ausk. durch Bankgeschäft f. Hypotheken Richard Bauer, Komm.-Ges. Stuttgt.-N., Friedrichstr. 4

Verkaufe ein zum erstenmal 9 Wochen trächtiges, schönes und starkes Mutter-schwein Hermann Walker, Straßenn. Schöndorron. 1429

Verkaufe 12 Stück weiße amerik. Leghorn 1937er, nachweisbar im besten Legen. Das Stück 3.60 RM. Freifur Grenzendorf Hatterbach

Ein kleines Mittel aber ganz gross Lebewürst gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Blochdose (3 Pfennig) als Pig. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben. Drogerie W. Letsche, Nagold.

# Will Polen „einmarschieren“?

Nachdem Chamberlain und Daladier auf Urlaub gegangen sind, hat sich die Entwicklung in Polen in einem sehr gefährlichen Tempo verschärft. Da sowohl Paris als auch London, wie eindeutig feststeht, den neuen polnischen Kurs mit den Verantwortlichen in Warschau eingehend durchgesprochen haben, rückt die Tatsache des politischen Erholungsurlaubes des britischen und französischen Ministerpräsidenten in ein sehr wertwürdiges Licht. Hat man in den letzten Gesprächen Polen freie Hand gelassen, um Danzig und Deutschland bis zur Weichsel zu reizen? Mit anderen Worten: Ist man jetzt mit Polen darüber einig, daß möglichst rasch ein örtlicher Konfliktfall um Danzig konstruiert werden soll, um auf diese Weise Moskau zu möglichst raschem Eintreten in die britisch-französische Angriffsfront zu veranlassen? Oder hat man den Polen nahegelegt, noch eine gewisse Zeit bis zum endgültigen Abschluß der Besprechungen in Moskau zwischen den alliierten und sowjetrussischen Generälen zu warten? Und ist Polen mit dieser Hinauszögerung und dieser „Vertagung“ seiner Rachegefühle nicht einverstanden und sucht seinerseits eine Entscheidung zu provozieren, weil es trotz des Blankoschecks von Chamberlain fürchtet, in Moskau überpielt zu werden? Alles dies sind Fragen, die sich gegenüber den rabiaten Ausbrüchen des völlig hemmungslosen polnischen Chauvinismus' jedem Betrachter aufdrängen. Eine völlige Klärung der bewußt vernebelten Sachlage wird erst möglich sein, wenn das wirkliche englische und französische Echo auf die neuerlichen Kriegsdrohungen Polens erkennbar wird. Daß zunächst die Pariser und Londoner Zeitungen in die polnischen Trompetenstöße mit einstimmen, war kaum anders zu erwarten. Die Frage ist jedoch, ob auch Chamberlain in diesem Augenblick einen Krieg Polens mit Danzig und damit mit Deutschland wünscht. Stoppt er derartige Möglichkeiten nicht durch sofortiges eigenes Eingreifen, so ist seine Mißgunst an der weiteren Verschärfung der Lage jedenfalls ganz unzulänglich. Schon jetzt ist das britische Schuldonto so gefährlich angewachsen, daß Uebertreibungen von dieser Seite leider im Bereich der politischen Möglichkeiten liegen.

Daß Danzig in einem solchen Augenblick unmittelbarer polnischer Angriffsdrohungen alle Maßnahmen zu seiner Verteidigung treffen muß, ist nur selbstverständlich. In seinem eigenen Hoheitsgebiet laufen noch immer provozierende polnische Beamte umher, die mit Wonne jeden Zwischenfall, den sie durch ihr Auftreten jeden Augenblick herausfordern, begrüßen würden. Auf der Weichselplatte liegt nach wie vor, von schwer bewaffneten polnischen Soldaten bewacht, modernstes Kriegsmaterial, das allein schon durch seine Anwesenheit und seine Entzündlichkeit eine ständige Gefahr für die rein deutsche Stadt bedeutet. Zu diesen sichtbaren Zeichen polnischer Eingriffsbereitschaft tritt in zunehmendem Maße die tägliche polnische Hege gegen Danzig. Sie hat in den letzten Tagen in einem so angesehenen Blatt wie dem „Gazet“ zur direkten Drohung eines Gehäuses überfalls auf Danzig geführt. Dieser ungeheuerliche Wahnsinn ist inzwischen durch eine ganze Reihe weiterer Stimmen ergänzt worden, die einen militärischen „Spaziergang“ der polnischen Armee nach Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien fordern. Diese Zeitungen, die von dem polnischen Generalstab kontrolliert werden, greifen also ohne Scheu mit ihrer Kriegshege bereits bis nach Deutschland hinüber. Sie suchen nach der Möglichkeit, die Danziger Konfliktlinie in den Rahmen eines großen polnischen Angriffskrieges gegen Deutschland zu stellen. Da ein jeder derartiger Angriff einer Armee wie der polnischen auf deutsches Gebiet zur sofortigen Vernichtung des Angreifers und zum furchtbaren Rückschlag gegen Polen führen müßte, beweist die Hege der polnischen Zeitungen nur, daß sich deren Auftraggeber mit ihren Angriffsparolen sehr sicher fühlen müssen. Sie rechnen also, wie es scheint, in jedem Falle mit der Hilfe Englands und Frankreichs. Sie wollen das Eingreifen dieser Länder geradezu an den Haaren herbeiziehen. Auch hier fühlt sich also Polen bereits in der Rolle des fertig gerüsteten Angreifers, der jederzeit den ersten Schuß lösen und damit einen Weltkrieg heraufbeschwören kann.

Aus den Kommentaren der deutschen Zeitungen haben die Polen, hat auch die Welt inzwischen gesehen, daß das von Polen so verbreechlich angezettelte Kriegsspiel nicht nur in Danzig, sondern auch in Deutschland auf eine eifrige und völlig selbstsichere Abwehr stößt. In der Tat gibt es zwischen Danzig und Deutschland in diesem Punkte keine Grenzlinie mehr. Wer Danzig angreift, greift auch Deutschland an. Das ist völlig unzweifelhaft klar. Für Deutschland hat sich Polen jedenfalls in den letzten Tagen eindeutig in die Rolle eines militärischen Angreifers hineingestellt. Daß eine solche Zuspitzung der deutsch-polnischen Beziehungen in die Zukunft hineinwirken muß, bedarf keiner weiteren Unterstreichungen.

# Japan bevölkerungspolitisch gesehen

Jährlich eine Million Geburtenüberschuss — Hintergründe der Fernost-Probleme

Bei den Ereignissen im Fernen Osten macht man es sich gewöhnlich nicht genügend klar, daß der Anstoß zu allen Expansionsbestrebungen zwangsläufig aus der ungeheuren Raumnot entspringt, an der das japanische Inselreich leidet. Auf einem Quadratkilometer leben im Durchschnitt 186 Menschen. Dabei ist jedoch nur rund ein Viertel des gebirgigen Landes vollwertig landwirtschaftlich nutzbar — 27 v. H. bestehen allein aus vulkanischem Gestein —, so daß sich die Menschen in den fruchtbaren Gebieten bis auf eine Siedlungsdichte von 950 Menschen je Quadratkilometer zusammendrängen. Der Reisende, der diese Gegenden besucht, gewinnt den Eindruck, niemals aus der Stadtsiedlung herauszukommen.

Eine derartige Enge ist nur durch asketische Genügsamkeit und ungeheuren Fleiß zu ertragen; die Japaner stehen für beides beispielhaft da. Sie muß aber dann mit Macht gepregnet werden, wenn das Volk von Jahr zu Jahr weiter wächst und gleichzeitig politisch rege wird.

Japan hat nach Beendigung seiner gewollten Abgeschoffenheit um die Mitte des 19. Jahrhunderts und nach der gleichsam gewalttätigen Öffnung seines Landes durch fremde Mächte eine bevölkerungspolitische Dynamik an den Tag gelegt, die die ganze Welt in Erstaunen setzte und viele pazifische Anliegerstaaten mit banger Sorge erfüllte. Während der Volkszahl seit 1720, also rund 150 Jahre lang, auf rund 28 bis 29 Millionen stabil geblieben war, trat plötzlich nach 1868 ein Wachstum ein, das die Bevölkerungsziffer sprunghaft herauftrieb, und zwar bis auf 71 Millionen im Jahre 1937.

Diese Zunahme um mehr als 40 Millionen Menschen erfolgte auf einem Raume, der für die früheren 28 Millionen gerade noch ausreichend war. Sie trat ein — und das ist gerade das Bemerkenswerte — nach einer langen Zeit großer außenpolitischer Spannungslage. Diese Begleiterscheinungen machen das japanische Beispiel für uns so lehrreich. Denn ein Kulturopp braucht nicht zu sterben, wenn es nicht will, sondern es kann sich aus einem biologischen Niedergang aus eigener Kraft emporkämpfen, wenn es den Willen zum Leben neu entfacht, wenn es wieder fruchtbar und damit anspruchsberechtigt wird. Die gleichen Bevölkerungsjorgen, die wir Deutschen seit dem Weltkriege erlebt und seit 1933 mit so gutem Erfolge zu bannen versucht haben, hat Japan fast 15 Jahrzehnte lang ebenfalls gekannt und hat sie dann noch zu überwinden vermocht, und zwar ebenfalls nicht während einer friedensstrahlenden Sonne, sondern bei scharfer äußerer Gefahrenlage.

Das japanische Volk wächst unaufhaltbar weiter. Jährlich werden über 2 Millionen Kinder geboren (1937: 2.180.589), es sterben mehr als eine Million Menschen (1937: 1.208.079), aber noch rund eine Million verbleibt als jährlicher Ueberschuß (1937: 972.510). Diesem biologischen Geschehen ist kaum ein anderes zivilisiertes Volk gewachsen, vor allem kein europäisches. Wir müssen, um einen Vergleich zu unseren deutschen Verhältnissen zu finden, schon bis zum Jahre 1901 zurückgehen, wo bei uns auch über 2 Millionen Kinder geboren wurden und der Bevölkerungszuwachs rund 900.000 betrug. Die Fruchtbarkeitsleistung in Japan ist demnach, daß auf 1000 Frauen im Alter von 15 bis 44 Jahren in Japan 157 Kinder je Jahr geboren werden (1930) gegen nur 69 in Großbritannien, 111 in Italien und 128 in Polen.

Um diesem wachsenden Volksdruck im Innern zu entgegen, gibt es für Japan nur drei Wege: Auswanderung, Industriemarexport und Gewinnung zusätzlicher Lebensraumes. Praktisch sind alle drei Wege begangen worden. Die Auswanderung hat aber nur ganz untergeordnete Bedeutung gewinnen können; im Ausland leben nur rund 600.000 Japaner. Wollte man den jährlichen Ueberschuß von einer Million ins Ausland verschiffen, so würde die gesamte Handelsflotte das ganze Jahr über damit zu tun haben. Industrialisierung und Export dagegen haben seit Jahren mit Macht eingesetzt und sind der Schrecken vieler alter Industrieländer geworden, die über das angeblende Dumping jammern. Die Tatsachen sind so bekannt, daß man nicht mehr viel dazu zu sagen braucht. Hervorgehoben sei aber doch, daß einmal die Lebensgewohnheiten in Japan von den europäischen herart verschoben sind, daß ein Vergleich der „Produktionskosten“ hinken muß, und daß sich Japan zum anderen bezüglich seiner Industrialisierung vorerst noch im Genuß vom „Geist des

jüngsten Landes“ befindet. Auch Deutschland hat einst aus diesem Geiste profitiert und sich dadurch den Joren älterer Länder, vor allem Englands, zugezogen. Das sei nicht vergessen.

Mit dieser Industrialisierung, die Hand in Hand mit einer wirtschaftlichen Durchdringung der Nachbarländer geht, steht der Griff nach neuem Raum in gewissem Zusammenhang. Die beiden ersten Kriege, die Japan lehr zum Erlaunen der übrigen Welt führte und gewann, 1895/96 gegen China und 1904/05 gegen Rußland, dienten zunächst dazu, den Ring zu sprengen und aus der Isolierung herauszutreten. Sie brachten aber zugleich einen erheblichen Landgewinn und führten zur Festlegung auf dem Kontinent, der seitdem niemals wieder verlassen wurde. Die zweite Ausdehnung, die, wenn auch an Fläche gering, so doch von grundsätzlicher Bedeutung war, erfolgte auf den Ozean hinaus, als Japan im Kriege einige Inselgruppen besetzte. Der dritte Erfolg entstand durch den „Mandschurischen Zwischenfall“ im Jahre 1931, der zur Loslösung Mandchurians führte. In der vierten Etappe stehen wir mitten drin, es ist die Neuordnung Chinas und die Rugharmachung des großen chinesischen Marktes nebst allen Rohstoffen, an denen die europäischen Großmächte ebenfalls so stark interessiert sind.

Zum Abschluß ein Hinweis auf die Ursachen dieses volksbiologischen Aufstiegs. Japans innere Wandlung um die Mitte des 19. Jahrhunderts traf mit dem äußeren politischen Stoß zusammen, rüttelte die Nation wach und appellierte an ihren Lebenswillen. Der Appell wurde verstanden, der Wille zum Leben, der seine metaphysische Verantwortung in Schintoglauben und Ahnenkult findet, brach mit Macht durch. Der Schintoisismus lenkt die Ideale von Familie, Sippe, Volk, Blut und Rasse, sein Einfluß auf die Stärke des Volkswachstums durch Wiederentdeckung des Ahnenkults ist unbestreitbar. Schinto besagt, daß die lebendige Welt unmittelbar von der Welt der Gestorbenen beeinflusst wird, denn der Geist des Menschen ist das Produkt unzähliger Leben vor ihm. Den Geistern der Abgeschiedenen müssen daher Opfer gebracht werden, und dazu müssen genügend Nachfahren, und zwar Söhne, vorhanden sein, die ihnen „des Opferlichtes Flämmchen anzünden“.

So wird vom Glauben, von der Staatslehre, die der Schintoisismus eigentlich ist, also von der Weltanschauung her ein Einfluß auf den Lebenswillen und auf die praktische Politik einer Nation ausgeübt, der zu den größten Erfolgen zu führen in der Lage ist. Auch dies ist wieder für uns wesentlich, denn auch für uns mit der Glaube an eine Idee und die Verbundenheit mit der Weltanschauung gewesen, die uns wieder zu einem wachsenden Volke gemacht haben. Dr. U. Torna u.

# Sür die Familie ist gefordert

Unterstützung der Angehörigen bei Einberufungen zum Wehrdienst

NSK. Arbeitsdienst und Wehrdienst ist Dienst am deutschen Volk. Sie sind also nicht irgend eine Art „Anrecht“ von Seiten des Staates, das diesen zum „Schadenersatz verpflichtet“, den Einberufenen „berechtigt“, während des Dienstes einkommensmäßig genau so gestellt zu werden, als wenn er nicht diene. Arbeitsdienst und Wehrdienst sollen gern erfüllte Pflichten sein. Der Einberufene soll sich aber keine Sorge zu machen brauchen, daß etwa seine Familie Not leidet. Das Ergebnis dieser beiden Grundgedanken ist die Familienunterstützung der Einberufenen, wie sie im Familienunterstützungsgesetz, den Familienunterstützungsvorschriften und einem grundlegenden Rundbrief des Reichs- und preussischen Ministers des Innern und des Reichsministers der Finanzen einheitlich und erspönd geregelt ist. Die Regelung gilt für den Arbeitsdienst und für die Wehrmacht. Sie gilt aber auch für die kurzfristige Ausbildung und die Wehrübung. Sie gilt schließlich auch — eigentlich selbstverständlich — bei freiwilliger Meldung.

Es werden zwei Gruppen von Familienangehörigen unterschieden. Zur ersten Gruppe, der engeren Familie, gehören die Ehefrau, die ehelichen, aber ehelich erklärten und an Kindes Statt angenommenen Kinder und die mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder. Zur zweiten Gruppe gehören Eltern, Großeltern, Adoptiveltern, Stiefeltern, Pflegeeltern, die schuldlos geschiedene Ehefrau, uneheliche Kinder, Pflegekinder, Stiefkinder, die nicht unter die erste Gruppe fallen und Enkel. Alle diese Angehörigen sind unterstützungsberechtigt, soweit ihr Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend gesichert ist, die Angehörigen der zweiten Gruppe aber nur dann, wenn der Einberufene bis zur Ausschöpfung des Gestellungsbeschlusses ganz oder zu einem wesentlichen Teil ihr Ernährer gewesen ist. Was zum notwendigen Lebensbedarf gehört und wann der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist, ist eingehend geregelt. Familienhilfe geht vor Staatshilfe! Ist der Unterstützungsberechtigte Mitglied einer Familien- oder Haushaltsgemeinschaft, so sollen deren Mitglieder ihre Mittel und Kräfte im Rahmen des Zumutbaren zur Deckung seines notwendigen Lebensbedarfs zur Verfügung stellen, auch soweit sie nach den Vorschriften des Bürgerlichen Rechts hierzu nicht verpflichtet sind. Natürlich muß der Unterstützungsberechtigte auch seine Arbeitskraft einsehen. Ob ihm eine Arbeit zugemutet werden kann, richtet sich nach Lebensalter, Gesundheitszustand, häuslichen Verhältnissen und beruflicher Ausbildung. Frauen darf Erwerbsarbeit nicht zugemutet werden, wenn dadurch die Erziehung ihrer Kinder gefährdet wird; auch sind bei Frauen die Pflichten besonders zu berücksichtigen, die ihnen die Führung eines Haushalts oder die Pflege von Angehörigen auferlegt. Selbstverständlich muß der Unterstützungsberechtigte erst seine eigenen Mittel einsehen, d. h. sein gesamtes Einkommen, nicht aber sein Vermögen, ehe eine Familienunterstützung gewährt wird. Die Familienunterstützung darf vom Verbrauch oder der Verwendung des Vermögens nicht abhängig gemacht werden.

Die Familienunterstützung wird nur auf Antrag gewährt. Der Antrag kann von dem Einberufenen oder von dem Unterstützungsberechtigten nach Lage der Ausschöpfung des Gestellungsbeschlusses oder der Gemeindevorwaltung des Wohnortes oder des Aufenthaltsortes gestellt werden. Vor der Einstellung ist der Gestellungsbeschlusses — er wird sofort zurückgegeben —, nach der Einstellung eine Bescheinigung über die erfolgte Einstellung vorzulegen. Weiter ist die Familienangehörigkeit und die Höhe der Mittel nachzuweisen. Vorzulegen ist ferner eine Bescheinigung des Arbeitgebers des Einberufenen, ob und in welcher Höhe Arbeitslohn oder freiwillige Zuwendungen — einschließlich von Sachbezügen — für die Zeit der Einberufung gewährt werden. Ist der Unterstützungsberechtigte arbeitsfähig, so ist keine Meldung als Arbeit-

tender beim Arbeitsamt nachzuweisen. Er muß sich in der Folge beim Arbeitsamt regelmäßig melden, sonst wird die Unterstützung gesperrt. Bei kurzen Einberufungen kann das Arbeitsamt von der Meldung absehen.

Die Familienunterstützung wird mindestens für einen halben Monat im voraus gezahlt. Wenn die Verhältnisse sich ändern — der Unterstützte ist arbeitsfähig — ist die Unterstützung neu festzusetzen oder einzustellen. Unterstützung kann höchstens für einen Monat von der Antragstellung rückwärts gewährt werden. Es empfiehlt sich daher schon aus diesem Grunde, den Antrag möglichst früh zu stellen.

Für die Höhe der Unterstützung sind Richtsätze festgesetzt, die örtlich verschieden sind. Zum Teil sind sie ein Viertel höher als die der allgemeinen Fürsorge. Unter bestimmten Voraussetzungen ist ferner eine Zusatzunterstützung zu gewähren. Sie beträgt drei Viertel der Summe, um die das Gesamteinkommen des Unterstützungsberechtigten nach dem Gestellungstag hinter seinem Durchschnittseinkommen im letzten halben Jahr vor Ausschöpfung des Gestellungsbeschlusses zurückbleibt. Neben der Unterstützung kann auch Mithilfe gewährt werden, soweit der im Richtsatz enthaltene Anteil für Unterkunft zur Deckung des berechtigten Wohnbedarfs nicht ausreicht. Bei der Berechnung der Höhe der Unterstützung bleibt Einkommen aus Arbeitsverdienst bis zur Hälfte des örtlich geltenden Richtsatzes ganz, darüber hinaus zur Hälfte außer Anschlag. Ebenso ist freiwillige für die Einberufung gewährte Zuwendung des Arbeitgebers. Der Arbeitgeber soll dazu beitragen können, daß die bisherigen Lebensverhältnisse seines Gesellschaftsmitgliedes gesichert bleiben. Auch eine Reihe einzeln aufgezählter Zulagen bleiben bei der Berechnung der Höhe der Unterstützung außer Anschlag.

Selbständige Berufstätige, die zur kurzfristigen Ausbildung oder zu einer Wehrübung der Wehrmacht einberufen sind, können anstelle der Familienunterstützung eine Wirtschaftshilfe erhalten, wenn ohne sie ihre wirtschaftliche Lage während der Dauer der Einberufung gefährdet würde. Die Höhe der Wirtschaftshilfe wird nach Anhörung der zuständigen berufsständischen Vertretung festgesetzt. Sie darf das Doppelte des Richtsatzes nicht übersteigen.

# SS. marschiert auf Nürnberg

Es sind noch rund drei Wochen bis zum Beginn des Reichsparteitags 1939, der vom Führer den Namen „Reichsparteitag des Friedens“ erhalten hat. In den Kreisleistungen und Ortsgruppen werden in diesen Tagen und Wochen die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Parteimitglieder und die „Schlachtendummler“ haben bereits jetzt. Unter ihnen sind viele, die Nürnberg bereits zum zweiten oder drittenmal erleben. Die Zahl derjenigen Parteigenossen und Formationsangehörigen, die niemals einen Reichsparteitag mitgemacht haben, schmilzt von Jahr zu Jahr zusammen.

In den letzten Wochen haben sich die Zeichen für den bevorstehenden Reichsparteitag gemehrt. Die Hitlerjugend schickte bereits in den ersten Augusttag Marschkolonnen auf den Weg nach der Stadt der Reichsparteitage. Sie marschieren jetzt aus allen Gegenden des Reiches durch die Erntelandschaften. Früher Gehang klingt in den Städten und Dörfern auf und über den Köpfen der braungebrannten gestählten Jungen flattern die Fahnen. Dieser Marsch bedeutet ihnen ja weit mehr als nur eine körperliche Wehrübung und Kräftigung. Alle diejenigen, die an diesem Sternmarsch auf Nürnberg überhaupt teilnehmen, sind vorher ärztlich untersucht und für tauglich befunden worden. Die Strapazen, die hinter ihnen liegen oder noch bevorstehen.



und außerdem sehr gering. Täglich wird nach einem festgelegten Plan nur eine bestimmte Strecke zurückgelegt, so daß Überanstrengungen so gut wie ausgeschlossen sind.

Aber auf dieses Sportliche kommt es erst in zweiter Linie an. Die Marschteilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches lernen auf ihrem mehrtägigen Wege die Landschaften und Menschen vieler Gauen kennen. Vieles, was ihnen bei den Schulungsabenden erläutert wurde, erfährt jetzt durch die Anschauung eine plastische Verdeutlichung. Sie kommen also gleichsam mit von Erlebnissen angefüllten Herzen in die Stadt der Reichsparteitage. Und vielen wird dieser Marsch durch Deutschland bis in das Alter unvergeßlich bleiben.

Die Hiltlerjungen kommen aus allen Gauen des Reiches. Zu den Marschteilnehmern der deutschen Ostmark gesellen sich in diesem Jahre die Kameraden aus den jüdisch-deutschen Gebieten, aus Böhmen und Mähren und aus dem Remeigebiet. Auch Danzig entsendet, gleichsam als lebendes Symbol der Treue zum Deutschen Reich, eine Gruppe von Hiltlerjungen.

Die Stadt der Reichsparteitage selbst bereitet sich schon seit vielen Wochen auf den Empfang der Hunderttausende aus dem Großdeutschen Reich vor. Wieder wachsen Zeitstädte aus dem Boden, in denen diejenigen Teilnehmer untergebracht werden, die in der Stadt selbst keine Unterkunft mehr finden können. Auf dem Gelände des Reichsparteitages sind seit dem vergangenen Jahre wesentliche Veränderungen vor sich gegangen. Die Kongreßhalle ist um ein Stück weiter in die Höhe geschossen. Die 80 Meter breite Aufmarschstraße, eine der schönsten Straßen Deutschlands, ist nahezu fertiggestellt. Das Sportstadion bildet jetzt eines der bewegtesten Arbeitszentren. Lastautos, Eisenbahnloren, Bagger und Schippen vollbringen in ungeheurer Schnelligkeit die gewaltigen Erdbewegungen, die für den Bau des Stadions notwendig sind.

Täglich rücken die Teilnehmer am Adolf-Hitler-Marsch näher an Nürnberg heran. In den letzten August- und ersten Septembertagen werden sie in Nürnberg einmarschieren, wo ihnen das größte Erlebnis, der Reichsparteitag selbst, bevorsteht.

### Dr. Ley über den Reichsparteitag

Dieser Tage hatte, wie wir dem „Völkischen Beobachter“ entnehmen, der hells. Hauptschriftleiter der Münchener Ausgabe des Blattes, SA-Gruppenführer Berchtold, eine Unterredung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über den Parteitag des Friedens. Dr. Ley würdigte dabei die Reichsparteitage als eine alljährlich wiederkehrende Demonstration der völkischen Kraft unserer Nation, gepaart mit jener Schönheit und Würde, die die Bedeutung deutschen Kulturlebens und deutschen Geistes von jeher in der Welt befestigt hat. Mit der Namensgebung „Reichsparteitag des Friedens“ habe der Führer für den Ausbruch gebracht, daß Deutschland in keiner Weise von der Notwendigkeit der Welt angefaßt ist und angefaßt sein will. Auch der diesjährige Reichsparteitag werde ordnungs- und auftragsgemäß durchgeführt. Dieser Reichsparteitag des Friedens sollte eigentlich geradezu zur Weltparole werden und die übrigen Völker und ihre Staatsmänner darüber aufklären, daß Deutschland in Frieden gelassen zu sein wünscht. Deutschland befinde mit diesem Reichsparteitag 1939, daß es die Sicherung des Friedens als vorrangigste Aufgabe betrachtet.

### 150 000 kommen nach Tannenberg

Das Programm des Staatsaktes

Hohenstein, 10. Aug. In wenigen Wochen führt sich die ruhmreiche Tannenberg-Schlacht zum 25. Male. Etwa 150 000 deutsche Volksgenossen werden für diesen Tag zum Staatsakt am Reichschrennmal Tannenberg erwartet. Seit längerer Zeit ist in dem kleinen ostpreussischen Städtchen Hohenstein die Aufmarschleitung bei der Arbeit, um einen glatten Verlauf des 27. August zu gewährleisten. Die etwa 150 000 Volksgenossen aus Ostpreußen, Teilnehmer der Tannenberg-Schlacht und die Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht werden in 42 Sonderzügen nach Hohenstein herangeführt werden, andere kommen auf Last- oder Personenkraftwagen. Bis in die Morgenstunden des 27. August werden die Teilnehmer aus Ostpreußen und aus dem übrigen Reichsgebiet hier eintrudeln.

Die Hiltlerjugend wird zu dem Staatsakt aus Ostpreußen etwa 20 000 Hiltlerjungen und SA-Mädchen in einem dreitägigen Nachfahrmarsch nach Hohenstein führen.

Aus dem übrigen Reichsgebiet werden die Volksgenossen in 16 Sonderzügen zum Reichschrennmal gebracht. Weit darüber hinaus hätte der Bedarf für 25 Sonderzüge vorgelegen, die sich jedoch infolge der schwierigen Korridorverhältnisse leider nicht durchführen lassen. Bereits am Bahnhof selbst wird eine mächtige Kfz-Stadt entstehen. Groß ist auch die Zahl der Ehrenzüge, und Seite an Seite werden die Generale und Armeeführer der alten Armee mit der Generalfität der neuen deutschen Wehrmacht, den Schlachtteilnehmern von Tannenberg, den Ehrenvätern der Reichsregierung, sämtlichen Reichsleitern, Gauleitern, Reichsstatthaltern usw. stehen.

Der Staatsakt beginnt am Vormittag mit einer Kranzniederlegung im Reichschrennmal, bei der die Fahnen der ehemaligen Schlachtregimenter von Tannenberg und ihrer Traditionsregimenter sowie sämtliche Fahnen des I. Armeekorps einschließlich der Fahnen der Luftwaffe und der Marine angetreten sein werden. Verdiente Offiziere und Mannschaften werden an dieser historischen Stätte eine besondere Ehrung erfahren. Nach der Kranzniederlegung marschieren die Fahnen und die Ehrenzüge auf den großen Platz vor dem Reichschrennmal, wo die etwa 150 000 Volksgenossen bereits zu dieser gewaltigen Kundgebung am Erinnerungstage der Schlacht von Tannenberg aufmarschiert sind. Etwa 40 000 Schlachtteilnehmer werden an der denkwürdigen Kundgebung teilnehmen und der weite Platz wird von 2500 Fahnen der Bewegung umflutet. Der Kundgebung schließt sich eine große Feldparade an, an der sämtliche Waffen und auch Verbände der Luftwaffe beteiligt sind.

### Polnischer Zollbeamter schießt auf Danziger Kinder

Danzig, 10. Aug. Wie der „Danziger Vorposten“ meldet, wurde von einem polnischen Zollbeamten an der Danzig-polnischen Grenze bei Ochotop auf die etwa 14- bis 16jährigen Brüder Littwin scharf geschossen (?). Die beiden Knaben hatten auf dem elterlichen Acker, den die Grenzziehung in zwei Teile geschnitten hat, gearbeitet und waren mit einem ordnungsmäßigen polnischen Grenzchein ausgerüstet. Der zur Rede gestellte schizophrene polnische Grenzbeamte erklärte, die beiden Jungen hätten zwar das Recht, auf polnisches Gebiet überzutreten, er habe jedoch den Befehl, auf jeden zu schießen, der über die Danziger polnische Grenze komme.



Die NS-Volkwohlfahrt unterhält bereits 257 Jugend-Kindererholungsheime

### Aus dem Gerichtssaal

Urteile gegen jugendliche Autodiebe

Stuttgart, 10. Aug. Nachdem das Schöffengericht Stuttgart bereits Anfang Juli gegen eine Reihe jugendlicher Autodiebe mit strengen Gefängnisstrafen vorgegangen war, hatten sich wiederum sechs Angeklagte in gleicher Sache vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten waren zum Teil dieselben wie in dem früheren Verfahren. Der 18jährige Wilhelm R. aus Stuttgart-Gaisburg hat infolgedessen den Vogel abgeschossen, als er noch zehn Personenkraftwagen stahl, nachdem ihm schon die Ladung zur Hauptverhandlung zugegangen war. In seinem Besitz fand man 13 Auto- und Jüdischlüssel, die er nach und nach zusammengestohlen hatte. Zwei andere Angeklagte, der 17jährige Arthur A. aus Bad Cannstatt und der kaum ältere Hans B. aus Ludwigsburg, waren in einem gekohlenen Kraftwagen nach Hamburg und Berlin gefahren. Sie lebten von Zechprellereien und begaunerten systematisch Tankstellenwarte, denen sie mit gefülltem Tank ohne Zahlung durchgingen. Das Schöffengericht erkannte, teilweise unter Einrechnung von früher ausgesprochenen Strafen, auf Gefängnis im Ausmaß von zwei Jahren zehn Monaten bis zu drei Monaten.

Bemerkenswert ist, daß in Stuttgart in den letzten Monaten 130 Personenkraftwagen von ihren Parkplätzen weg gestohlen wurden und zum Teil erst nach Tagen und in beschädigtem Zustand ihren Eigentümern zurückgegeben werden konnten.

Fünf Monate Gefängnis für rohen Patron

Stuttgart, 10. Aug. Die Jugendkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 17jährigen Georg Eisenmann aus Bad Cannstatt wegen Verletzung der Obhutspflicht und wegen selbstverschuldeten Volltrunkenheit zu fünf Monaten Gefängnis. Der dem Trunk ergebene Angeklagte, ein wegen verschiedener Robeideilte und wegen Diebstahls verurteilter Mensch, pflegte sich an jedem Zehntag mehr oder weniger stark zu betrinken. Im

### Das Heimatheer der deutschen Frauen

NSK. Der Postbote brachte die letzte Nachricht von dem Gefallenen, einen Brief, den ein Kamerad in der verkampften Hand des Toten fand, die vom Argwohn der vererbte goldene Uhr und ein blaßes, verwirrtes Bild von Frau und Kindern. Die Frau mußte sich setzen, ihre Füße trugen sie nicht mehr.

Vom Hof drang das fröhliche Lachen der beiden Jüngsten und aus dem Stall piff ihr Vetterlein vergnügt vor sich hin. Sie hatte ihnen bis jetzt die bange Ungewissheit zu verbergen gewußt, die sie Tag und Nacht quälte. Manchmal war sie zerklüftet und kraftlos nach einem bösen Traum. Mit ahnungsschwerem Herzen sah sie dem neuen Tag dann entgegen, aber es war etwas in ihr, das ihr die Kraft gab, tapfer zu bleiben. Sie dachte wohl in solchen Stunden an ihren Mann, der draußen im Schützengraben liegen mochte und dessen Kraft auch nicht erlahmen durfte. Sie dachte auch oft an seine letzten Worte, ehe er ins Feld zog: „Sei stark, Frau, tapfer. Wir werden beide auf schwerem Posten stehen, ich draußen, an der Front, und du hier in der Heimat. Sei du mein tapferer Soldat hier, und wache darüber, daß kein falscher Geist und keine Unordnung ins Haus und Hof und in die Erziehung unserer Kinder sich einschleichen. Wir müssen beide kämpfen.“

„Sei du mein tapferer Soldat hier“ — ja, das wollte sie sein, tapfer, mutig, pflichttreu, opferbereit, gehoriam und voll Vertrauen auf die gute Sache: den Kampf um die Ehre des Volkes. Die gleichen Tugenden, die ihrem Mann im Waffenrod als ehernes Soldatengeheiß galten, sollten auch für sie gelten. So war sie es gewohnt, an seiner Seite zu arbeiten und glücklich zu sein, und so vollendete sie auch jetzt ihre schwere Aufgabe in ihrem Geist, allein, weil der Krieg ihn draußen behalten hatte.

Was diese Frau im Weltkrieg leistete, vollbrachten noch Tausende anderer mit ihr, als die Männer und Söhne nicht mehr wiederkehrten und Erwerb, Haus, Hof und die Erziehung der Kinder ihnen allein überlassen blieb. Mögen auch manche unter ihnen gewesen sein, die über lautem Jammern schwach und verzagt wurden, die ihrer Pflicht nicht mehr nachkamen oder andere, die den Ernst der Zeit überhaupt nicht begriffen hatten, die Mehrzahl der deutschen Frauen aber stand in der gleichen soldatischen Haltung in der Heimat, wie die Männer an der Front. Die gemeinamte Not hatte diese aus verantwortungsvoller Mütterlichkeit geborenen Kräfte freigelegt, sie aufgerufen und sie zu einem starken und tapferen Einsatz wachsen lassen.

„Als die Männer 1914 den Arbeitsstand mit ihrem Pfah im Heer vertauschten und im Feindesland die Grenzen des Vaterlandes schützten, da sprangen die Frauen in die Reihe, ein großes Heimatheer, und schafften oft weit über ihre Kräfte. Sie pflügten und sorgten für das tägliche Brot; sie drehten Granaten und Runden vor glühenden Schmelzöfen; sie trugen Briefe aus, sie führten Eisenbahnzüge und Straßenbahnwagen; sie folgten dem kämpfenden Heer in der Etappe, schufen Front dadurch, daß sie deren Pflichten übernahmen.“

Besonders schwer hatten es die arbeitenden Mütter.

Kauzjuchand mißhandelte er dann sein einziges Kind, ein 10-jähriges Mädchen, und häufig auch seine Frau ohne jeden Grund in der äbelssten Weise. An einem Juniabend prügelte er das bedauernswerte Kind, schlug ihm mit der Faust mehrere Male heftig ins Gesicht und riß ihm einen großen Büschel Haare aus. Einige Tage später mißhandelte der Wüterich schwer betrunken seine Frau und drängte sie dann mit der Drohung gegen das offene Küchenfenster, er werde sie jetzt drei Stockwerke hinunter in den Hof werfen. Die schwer geängstigte Frau hat inzwischen die Scheidung eingereicht.

Geld unter schlagen und dann verjubelt

Ulm, 10. Aug. Der 35 Jahre alte Wilhelm Schüler aus Ebersbach hatte sich vor der Großen Strafkammer Ulm wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Als Angestellter einer Firma hatte er jeden Monat die Löhne auszusahlen. So erhielt er auch im Monat Juni 1900 RM zur Auszahlung, wovon er 1000 RM für sich behielt. Mit diesem Geld begab er sich am Nachmittag auf den Kummel und begann eine ausgedehnte Bierreise. Er fuhr darauf nach Stuttgart und verlor dort sowie in Badnang, Heildronn und Karlsruhe das Geld fast restlos. Als er gefaßt wurde, hatte er nur noch 100 RM. Die Große Strafkammer gab diesem haltlosen Menschen einen Denzettel in Gestalt von sechs Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe.

Falsche Anschuldigung

Karlsruhe, 10. Aug. Wegen falscher Anschuldigung verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 34 Jahre alten verheirateten Wilhelm Kramer aus Karlsruhe zu sechs Wochen Gefängnis. In mehreren Schreiben an die Karlsruher Handwerkskammer beschuldigte der Angeklagte den Kraftfahrzeugmeister K. in Karlsruhe der Schwarzarbeit und den Polizeihauptwachmeister H. der Beihilfe bezw. Begünstigung. Die eingehende Beweisaufnahme wie auch die Ermittlungen der Handwerkskammer ergaben keinerlei Anhaltspunkte für die Richtigkeit der von dem Angeklagten mit großer Hartnäckigkeit wiederholt aufgestellten Behauptungen.

Karlsruher Jugendkammer

Karlsruhe, 10. Aug. Wegen fälschlicher Beleidigung verurteilte die Karlsruher Jugendkammer den 19 Jahre alten Kurt Eisenmenger aus Vörrach, der gegen ein 14jähriges Mädchen in der Nähe von Steinmauern zudringlich geworden war, zu vier Monaten Gefängnis.

Gefängnis wegen Diebstahls

Freiburg, 10. Aug. Die aus Wieslet (am Schopfheim) stammende 37jährige Lina Klemm hatte, trotzdem sie die Strafbarkeit ihres Tuns erkannte, ihre im Eisak deponierten Ersparnisse in Höhe von 1800 Schweizer Franken auf Umwegen nach Deutschland verbringen wollen. Eines Tages wurde sie erwischt und nunmehr vom Freiburger Schöffengericht zu sieben Monaten Gefängnis und 2500 RM Geldstrafe, die durch die Unterschlagungshat als verbüßt gilt, bestraft, 83 RM wurden eingezogen.

Seim „Besprehen“ erwischt

Freiburg, 10. Aug. In einem Bauernhaus in Umkirch bei Freiburg bemerkte man fortwährend das Verschwinden von Nahrungsmitteln wie Eier, Speck und Brot und auch von Bargeld in Beträgen bis zu 20 RM. Es konnte nur jemand als Täter in Frage kommen, der mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut war. Eines Tages erlappte die Frau des Bestohlenen den Dieb auf felscher Tat. Der in einem Nachbarhaus wohnende 29 Jahre alte Paul Brender aus Umkirch war im Keller gerade dabei, sich ein Stück Brot zu dem kurz vorher im Kaufhaus gekauften Speck abzuschneiden. Der Täter hatte die Abwesenheit der Nachbarin auf dem Felde immer dazu benutzt, sich in das

Deutschland hatte Heldenmütter in doppeltem Sinne, die, welche ihre Söhne draußen hatten, und die, welche selber Heldinnen der Arbeit und Selbstverleugnung waren, ja, die jahrelang zwei Aufgaben nebeneinander meisterten, Männerarbeit und ihren eigentlichen Frauenberuf.“

So heißt es in dem schlichten Vorwort eines der Hefchen aus der Schriftenreihe: „Das Heimatheer der deutschen Frauen im Weltkrieg.“

Da ist die Tagelöhnerin mit ihren sechs Kindern. Ihr Mann ist schon in den ersten Kriegswochen gefallen. Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauert ihre Arbeit auf dem eine halbe Stunde entfernten Gutshof. Wenn sie heimkommt, muß sie für die Kinder waschen, lochen und fieden. Dann hat sie ihren kleinen Garten zu verlorren. Eines Tages kam ein Brief von ihrer Schwester, die als Munitionsarbeiterin auswärts beschäftigt war. Sie möchte ihren kleinen Baben, der gerade vier Wochen alt geworden war, in Pflege nehmen, da sie selbst ihrer anstrengenden Arbeit in der Fabrik wieder nachgehen müsse. Ein kleines Kostgeld könne sie ihr wohl zahlen. So hat sie den kleinen Jungen noch zu sich genommen und arbeitete weiterhin für sieben Köpfe, „und es ging auch“, meinte sie tapfer.

In einem großen Gehöft mußte die Tochter selbst Großtmacht sein und ab 4 Uhr morgens im Pferdestall, bei den Kühen und auf dem Feld hantieren. Die strenge Winterkälte ließ nicht nur das Wasser in der Leitung eingefrieren, sondern führte auch die elektrische Stromzufuhr. Mit der Petroleumlampe an der Schleifbarre ging es vom Stall zur Düngerstätte und wieder zurück. In Nacht und Eis hieß es schleppen und schaffen, daß es schier über die Kräfte ging, aber die Arbeit mußte getan werden und die Tiere vorzulangen zu bestimmten Stunden ihre Pflege.

Auch in der J u d u r i e hellten die Frauen ihren Mann. Keine Arbeit durfte ihnen zu schwer sein; sie standen an den Bohrmaschinen und Hobelbänken, sie hatten das Auf- und Abladen von Kohlen, Steinen und Erzen zu besorgen. Die Schweißöfen sprühten ihnen ihre brennende Glut ins Gesicht und in den Gießereien strahlte das zu Granaten werdende flüssige Metall fast unerträglich Hitze aus. Unter den zurückgelassenen Schwerarbeitern standen sie Seite an Seite und bewiesen, daß Frauen ebenso wie Männer arbeiten können, wenn sie ihren ganzen Willen einsetzen und wissen, es kommt auf dieses eiserne und harie Wollen an.

Nicht weniger groß und heldenmütig war der Einsatz der pflegenden Frauen draußen hinter der Front. Unter stündlicher Gefahr standen sie den deutschen Männern zur Seite und gaben tapfere, helfende Mütterlichkeit. Wo waren da Kleinmut und Verzagtheit, wo „Weibliche Knechtlichkeit und Unselbständigkeit“? Die deutschen Frauen waren über sich selbst hinausgewachsen in ihrer Tapferkeit des Herzens, in ihrer harten Selbstdisziplin und Pflichterfüllung, in ihrer Treue und ihrem Opfermut.

Voll Stolz schaut heute der deutsche Mann auf die Tradition eines großen Volkes und eines ewigen deutschen Soldatentums. Voll Stolz und Verpflichung kann die Kameradin an seiner Seite auf eine ebenso tapfere Haltung der deutschen Frau zu allen Zeiten zurückblicken.

Elise Weischer-Boll



haus einzuschleichen und Nahrungsmittel und Geld anzuzugeln. Der bereits einmal verurteilte Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Karlsruhe, 10. Aug. (Nach eine Gemeinde ver- leucht.) Seit unserer letzten Meldung ist im Stand der Kauf- und Kleinenleuchte in Baden keine Veränderung eingetreten. Es ist also immer noch die Gemeinde Haslach im Kandlbach-Offenburg verurteilt. Hoffentlich können wir das baldige Erlöschen der Suche melden.

Schifferstadt, 10. Aug. (Zum Ehrenbürger er- nannt.) Den drei freiwilligen Spanientämpfern der hiesigen Gemeinde, Karl Kolb, Wilhelm Magin und Otto Bittler wurde je eine Ehrengabe überreicht. Unteroffizier Karl Kolb wurde durch Bürgermeister und Gemeindevorsteher zum Ehrenbürger ernannt, weil er sich durch besonderen Mut und höchsten Einsatz ausgezeichnet hat.

Salustadt b. Buchen, 10. Aug. (Tödliche Brand- wunden.) Die 80jährige Witwe Theresie Geier kam wäh- rend der Nacht einer brennenden Wachsleuchte zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie tags darauf verstarb.

Heidelberg, 10. Aug. (Schloßbeleuchtungen.) In diesem Jahre werden noch zwei Schloßbeleuchtungen ver- anstaltet, und zwar am 18. und 23. September.

Schriesheim (Bergstraße), 10. Aug. (Es war kein le- hter.) Als der 32 Jahre alte Motorradler Her- mann Eiler nahe dem Erholungshaus Scheidt fuhr und sich, einem bekannten Personenwagen zuwendend, umdrehte, fuhr er auf einen Stein auf und stürzte so schwer, daß er sich dabei tödlich verletzte.

Rheinbörschheim, 10. Abg. (Verbrüht.) Als die Mutter des Ludwig Hupfer dieser Tage die Suppe anrich- tete und den Topf vom Feuer nahm, zerbrach ihr dieser in den Händen. Unglücklicherweise hand das 13jäh- rige Kind gerade neben dem Herd. Die Suppe ergoß sich über das arme Geschöpf, das mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Auch die Mut- ter zog sich schwere Verbrennungen zu.

Wörth a. Rh., 10. Aug. (Blutiger Familien- Streit.) Im Verlauf eines Familienstreits griff der Sohn Wilhelm der Familie Karl Jakob König zur Pistole und gab auf seinen Bruder Karl einen Schuß ab, der diesen in den Rücken traf. Wilhelm richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch zwei Schüsse ebenfalls schwer. Beide wurde ins Kandler Krankenhaus gebracht. Bei Wilhelm König besteht Lebensgefahr.

Birmasens, 10. Aug. („Goldener Schuh“.) Unser Oberbürgermeister hat nunmehr bestimmt, daß als Wahr- zeichen der Stadt ein großer „goldener Schuh“ geschaffen wird, der bei allen internen und auswärtigen Veranstal- tungen die Stadt repräsentieren und propagandistisch für die heimische Industrie wirken soll. Der „goldene Schuh“ wird etwa 1,50 Meter hoch und 3 Meter lang werden. In sei- nem Innern sind zwei Plätze für schöne Birmasenserinnen vorgesehen.

St. Märgen, 10. Aug. (Sturmschäden.) Der starke Sturm, der am Ende vergangener Woche über die Höhen des Schwarzwaldes segte, hat, wie jetzt festgestellt werden konnte, großen Schaden an den Wäldern angerichtet. An der Gutacher Halde wurden gegen 1000 Ferkelmeier Wald vernichtet.

Waldshut, 10. Aug. (Hier ist ein Wöschchen zu ge- winnen.) Nach jahrhundertaltem Brauch feiert Waldshut am Hochrhein am 19./20. August seine „Chilbi“, ein

Volkstanz, zu dem zahlreiche Besucher aus dem Schwarzwald, vom Bodensee und aus der benachbarten Schweiz zu kommen pflegen. Zumal die Fülle alter Trachten, in denen die Teilnehmer vor dem Rathaus ihre Volkstänze vorführen und im Festzug einherziehen, gibt dem Fest ein besondere Note. Den Höhepunkt des fröhlichen Festes bildet stets die Versteigerung des Chilbi-Bodes, der den Ursprung des alten Brauches veranschaulicht. Als nämlich 1468 einmal die Schweizer die Stadt Waldshut belagerten, da kamen die Verteidiger in höchster Not auf den Gedanken, dem Feind von der Mauer aus einen Bock zu zeigen. Die Schweizer, selbst des langen Kampfes müde, legten das so aus, als habe die Stadt noch reichlich Lebensmittel, und brachen die Belagerung ab. Es folgte ein Verjöhnungsfest, das seitdem alle Jahre wiederholt und so genannt wurde, wie man in der Schweiz die herkömmliche Kirme zu nennen pflegt: „Chilbi“

Wirtschaft

Die „Sparsi“ Spargenossenschaft e.G.m.b.H., Singen a. S., verzeichnet im ersten Jahrbuch 1939 eine Steigerung des Neu- zugangs. Auch die Zuteilungen erfuhr eine wesentliche Er- höhung. Bis zum April 1939 wurden 68 Verträge über 481 900 RM zugewiesen. Durch die planmäßigen monatlichen Zuteilungen konnten weitere 95 Verträge mit 539 100 RM zum Zuge kommen. Damit ist die Gesamtzuteilungssumme des Jahres 1938 bereits im ersten Halbjahre 1939 nahezu erreicht worden.

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe. Eine Gesellschafterver- sammlung der Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe, Druckerei und Ver- lagsanstalt, beschloß, das Stammkapital um 20 000 RM auf 40 000 RM zu erhöhen.

Mehlverbrauch in Württemberg und Baden. Die Aufwendun- gen für Brot und Backwaren lagen in Württemberg ebenso wie im Reichsbereich im Jahre 1937 um 20 bis 30 Prozent unter

den Ergebnissen des Jahres 1928. Dieser Rückgang ist nicht auf Veränderungen im Brot- und Backwarenverbrauch, sondern aus- schließlich auf die Preisgestaltung zurückzuführen. Nach den Mel- dungen des Reichsinnungsverbandes stellte sich der Mehlerver- brauch des Vorkriegsjahres in Württemberg mengenmäßig für das Jahr 1938 wie folgt (der Mehlerverbrauch in Baden in Klammern): Roggenmehl 215 065 (200 437) Doppelpentner, Weizen- badschrot 7168 (5726) Doppelpentner, Weizenmehl 1 242 065 (1 126 034) Doppelpentner, Weizenbadschrot 4955 (2831) Doppel- pentner, Weizenroh 4357 (6056) Doppelpentner, Weizenbrot 12 876 (7815) Doppelpentner, Hartweizenmehl 1383 (1760) und Hartweizenkleie 3633 (2258) Doppelpentner.

Steigerung des Volkseinkommens. Der Erfolg der nation- alsozialistischen Wirtschaftspolitik kommt in einer Aufstellung des Statistischen Reichsamtes über das Volkseinkommen zum Ausdruck. In Baden ist das Volkseinkommen von 1637 Millio- nen RM im Jahre 1932 auf 2263 Millionen RM im Jahre 1936 gestiegen. Die nicht unerhebliche Steigerung des Volkseinkom- mens betrug also in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung 626 Millionen RM. Der Kopf der Bevölke- rung bezug das Einkommen von 683 RM im Jahre 1932 auf 919 Millionen RM im Jahre 1936, also um 34,6 Prozent.

Wissenswertes Allerlei

Die Kilmarnock-Seen in Irland, die ihrer Schönheit wegen be- rühmt sind, waren jahrhundertlang Privatbesitz und bildeten einen Teil der großen Kilmarnock-Güter. 1830 aber wurde das Gut veräußert, und ein Irländer aus Kalifornien, William S. Bourne, kaufte es und schenkte es dem irischen Freistaat.

In der Eingeborenstadt von Shanghai, Chapei genannt, konnte man früher bisweilen Schwerter kaufen, die zu Hinrich- tungen benutzt und so vielfach gebraucht worden waren, daß sie schartig waren.

Großengrab, das Ungeheuer



Voll Urlaubsfreude lacht das Herz, Der Stadt entleert man bahnhofwärts, Doch während man bald Seelust schnappt, Das Großengrab zu Hause tappt



Zur Küche und schreit Best um Best, Den Reichsinn hier verderben läßt, Das leert die eigne Kaffe eh' Und schädigt die Gemeinschaft schwer.

(Zeichnung D. Rschau - Scherl-W.)

Advertisement for 'BERTALL FACILIS' featuring a stylized logo and the text 'URHEBER-RECHTSSCHUTZ ROMANVERLAG GREISER-RASTATT'.

Überbed hebt den Kopf. „So hat sie gelacht, Öhrenschaft?“ „Wirklich so, Herr Kommissar?“ „Dann glaubt sie also, daß Köhne der Mörder ist?“ „Man möchte das annehmen, Herr Kommissar. Was ich ihr sagte, hat jedenfalls diesen Eindruck auf sie gemacht.“ „Ob es da richtig gewesen ist, daß wir Köhne auf den Wunsch des Herrn Präsidenten gleich wieder nach Hause geschickt haben?“ „Ich überlege es mir auch immer, Herr Kommissar!“ „Aber wir haben jetzt Ribelles Aussage. Die beweist uns ja Köhns Täterschaft.“ „Sie beweist, daß er die Expressblüse trug, Herr Kommissar, aber noch nicht, daß er auch aus ihr geschossen hat.“ „Wortklauberi, Öhrenschaft! Natürlich, daß er schön, hat Ribelle unmdglich beobachtet können, aber wir wissen aus den Befragungen seines Hauspersonals, daß er nicht in seinem Haus gewesen ist, mithin die Waffen nicht veräußern konnte. Wenn er das Gewehr trug, Öhrenschaft, dann schön er auch daraus. Und daß er es trug, das sagt uns ja nun der Bauer. Nur gut, daß Sie in letzter Minute noch den schlauen Einsfall hatten, ihm die Gewehre zu zeigen.“ „Wenn aber die Mörtner meint, daß Köhne so hart- nädig selbst Jahre hindurch einen Mordgedanken sich aufsparen kann, dann möchte man doch nicht so ohne weiteres darüber hinweggehen, Herr Kommissar, dann hätte auch Köhns Zeugnis einen anderen Wert.“ „Jetzt wollen Sie wohl alles wieder über den Haufen werfen, was wir mühsam zusammengetragen haben, Öhrenschaft?“ „Der Affentent schüttelt den Kopf. „Fällt mir gar nicht ein, Herr Kommissar, ich habe nur immer das Gefühl, als wenn man Herren von Köhng doch Unrecht tut mit dieser schweren Verdächtigung.“ „Menschenkind, haben Sie denn plötzlich alles das

vergessen, was wider ihn spricht? Und wenn man bis- her noch Bedenken äußern konnte, jetzt, da Ribelles klare Aussage vorhanden ist, dürfen wir es nicht mehr. Heinold von Köhng ist des Mordes an Baron Facius glatt überführt. Und um Köhne brauchen wir uns nicht mehr zu kümmern. Wir müssen ja auch in Be- tracht ziehen, daß seine Wirtin zu schwören bereit ist, daß er die Nacht zu Hause verbracht.“ „Das würde schon so eine Aussage für Wert haben, Herr Kommissar? Die alte Frau Greb kann nur sagen, daß Köhne so und so lange bei ihr in der Küche saß und dann seine Kammer aufsuchte. Sie hat vielleicht nur beobachtet, daß er die Küche verließ. Sie kann vielleicht nicht einmal bestätigen, daß er in seine Stube ging. Sie kann heute noch fest davon überzeugt sein, daß Köhne in seiner Kammer schlief, während gar nicht ausge- schlossen ist, daß er aus dem Fenster des im Erdgeschoß gelegenen Raumes krieg, ein irgendwo im Hof ver- borgenes Gewehr an sich nahm und dem Baron aus- lauerte.“ „Jetzt geht Ihre Fantasie mit Ihnen durch, Öhrenschaft. Wir wollen es bei dem lassen, was zuverlässig feststeht und wofür Beweise vorliegen. Wären Sie nicht zu sehr auf das, was diese Christl Mörtner sagte... Und nun wollen wir mal sehen, daß wir das Altentück contra Heinold von Köhng abschließen, die Sache geht jetzt nur noch das Gericht an...“

20. „Wirklich, der Neugierige, steht wieder mal in Ober- beds Zimmer.“ „Na, Kollege, wie weit sind wir denn?“ erkundigt er sich fast ein bisschen mitteilidig. „Glatte Beweise, Wirklich, wir wissen jetzt, daß Köhng die Nordwalle bei sich hatte, als er den Bauer Ribelle traf. Na, wir dürfen annehmen, daß Köhng den Ribelle treffen wollte, aber immerhin, jetzt habe ich alles bestimmt.“ „Um“, meint Wirklich nachdenklich, „eigentlich schade um diesen Köhng, er macht so 'nen hymnathischen Ein- druck. Und daß er so hartnäckig geschwiegen hat, damit niemand an den Ruf seiner Braut ranfonnte.“ „Überbed nicht sinnend.“ „Wenn er vernünftig gedacht hätte, wäre er nicht zum Mörder geworden. Jetzt ist die Sache doch bekannt geworden oder wird es in der Hauptverhandlung. Wäre er damals mit dem gefälligen Wechsel zu uns gekommen, dann hätte Facius wohl keine Zeit brummen müssen, aber er hätte seiner Braut doch einen großen Teil des Vermögens und sich selber den Kopf retten können...“

„Na ja, wenn man's so von unserem Standpunkt aus ansieht...“ „Das ist nicht bloß der Standpunkt der Polizei, das ist der Standpunkt der Allgemeinheit, die verlangt, daß auf ein Verbrechen die Strafe folgen muß. Und seien Sie mal, wenn Facius nun ins Gefängnis gemußt hätte, so schlimm wäre das für Köhng und seine Braut gar nicht geworden. Der Mann hat doch Geld, der kann verreisen, der kann auswärts alles Häßliche vorbe- gehen lassen. Oder er verkauft seine Klischee und läßt sich woanders nieder, wo kein Mensch an den Prozeß Facius denkt. Und wenn er das Mädel geheiratet hätte, wäre ihr Familienname kaum mehr in der Öffentlich- keit aufgetaucht... und in ein paar Jahren wäre alles vergessen gewesen... Reu, Wirklich, gehen Sie mir mit dieser... und Kinromantik...“ Wirklich scheint nicht so ganz einverstanden. „Ich gebe zu, Kollege“, sagt er, „daß er eigentlich die Pflicht gehabt hätte, die Wechselscheidung anzugeben, aber wo er doch nun einmal das Mädel liebhat...“ „Wirklich, ich schmeiße Sie raus, wenn Sie hier von Liebe anfangen!“ „Das sagen Sie, weil Sie alter, knurriger Jungelesse noch nicht die Mächtige gefunden haben!“ spöttelt Wirklich, zeigt aber dann doch neues sachliches Interesse an dem Fall. „Beden Sie doch mal die Donnerbüchsen aus Oberbed, ansehen möchte ich Sie mir mal, ehe Sie ins Volkseinkommens wandern...“ „Hat sich was mit Polizeimuseum“, brummt der Kom- missar, öffnet aber doch die Futterale. „Da, bedienen Sie sich, ich habe die Dinger nun ge- rade oft genug in der Hand gehabt...“ Wirklich zieht die Waffen aus dem ledernen Be- hälttern. „Donnerwetter!“ sagt er bewundernd beim Anblick der schönen alten Donnerbüchse. „Donnerwetter! Und so was wird nun zu 'nem Mord in die Hand genommen! Ist doch ein Prachtstück! Und das andere Gewehr wirkt so nüchtern dagegen. Na ja, die moderne und die gute alte Zeit, da stehen sie sich gegenüber...“ „Gute alte Zeit!“ echot Oberbed ironisch. „So reden Sie nun von dem Gewehr, mit dem ein Mensch fast- blütig niedergeschlagen worden ist!“ Wirklich will entgegnen, er frozset Oberbed zu gern, aber in diesem Augenblick kommt Öhrenschaft ins Zim- mer und legt dem Kommissar Alten ins Eingangsfach. Und plötzlich bleibt er stehen und sieht harr auf das Gewehr, das Wirklich gerade in die Hand genommen hat. Es ist die moderne Selbstpanzerbüchse, diejenige, die Köhng geföhrt haben will, was ja nun durch Ribelles Zeugnis widerlegt ist.

Advertisement for 'Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta' with a stylized logo and text.

### Das große Gaufest

Stad auf die Festtage in Ludwigsburg

Es sind nur noch wenige Tage, die uns von der gewaltigen Heerschau der württembergischen Turner und Sportler trennen. In Ludwigsburg wird in der Geschichte der württ. Leichtathletik ein neuer Meilenstein entstehen. Wenn am 18. August der echte Schwuh aus der Startpistole durch das weite Rund der Sport-Wiesel-Kampfbahn dröhnt, wenn die Läufer, Springer und Werfer den Kampf aufnehmen, dann werden die Tausende drei Tage lang im Banne großer Kämpfe stehen.

Neben dem Dreikampf der Fußballer und Handballer hat der leichtathletische sogenannte vollstümliche Dreikampf der Männer (Allgemeine Klasse), der aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen besteht, das umfangreichste Medaillenergebnis erfahren. Bei dieser Vielzahl von Wettkämpfen ist es schwer, auch nur irgend etwas vorauszusagen. Ein ähnliches Bild gibt der Kampf in der Altersklasse I, für den 600 Teilnehmer gemeldet sind. In der Altersklasse II mit 400 Teilnehmern befinden sich viele frühere württembergische Leichtathleten. Erfreulich ist die Tatsache, daß in der Altersklasse III (1889 und älter) über 250 Wettkämpfer ihre Meldung abgegeben haben. Im Fünfkampf der Männer (allgemeine Klasse), bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Hochsprung, haben Lydia Eberhardt-Eisingen als Deutsche Meisterin 1939 und Sigrid Dietz-TB Stuttgart die größten Aussichten unter den 400 Teilnehmerinnen. Dagegen erscheint der Ausgang des Dreikampfes (Altersklasse) für Frauen bei 50 Wettkämpferinnen wirklich offen. Für den Vierkampf der Jugend A (Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 100-Meter-Lauf) wurden insgesamt 1000 Meldungen abgegeben, und im vollstümlichen Dreikampf der Frauen Jugend A liegen 350 Meldungen vor.

Besonders erfreulich ist das Medaillenergebnis für den Fünfkampf der Jungmänner. Nicht weniger als 500 Teilnehmer werden in diesem Wettkampf ihre Kräfte messen.

### Große Felder in den Einzelkämpfen

In den Einzelkämpfen, für welche 200 Meter, 500 Meter, 1000 Meter Hindernis, 110 Meter Hürden, 5000 Meter Bahngelände, Stadthochsprung, Diskus, Speerwerfen und Dreisprung bei den Männern, 200 Meter, 300 Meter Hürden, Diskus, Speerwerfen und Hochsprung bei den Frauen auf dem Programm stehen, ist die gesamte württembergische Spitzenklasse gemeldet, d. h. alle jene vielen bekannten Leichtathleten bei den Männern und Frauen, die in den letzten Jahren und ganz besonders in diesem Sommer sowohl Gaumeister-Titel als auch Deutsche Meistertitel errungen haben und den Gau 15 in vielen Vergleichskämpfen vertreten. Daneben wird das riesengroße Feld in allen Einzelwettkämpfen versuchen, den Anschlag an die Spitze zu bekommen, was bei solchen Zahlen — es sei nur erwähnt, daß über 200 Meter 70 Teilnehmer, über 500 Meter 65 Teilnehmer, im 1000-Meter-Hindernislauf 50 Teilnehmer mit den entsprechenden Vor- und Zwischenläufen am Start sind — keineswegs ausgeschlossen ist. Daß natürlich den Staffeln, der Deutschen Staffel bei den Männern und der viermal-100-Meter-Staffel bei den Frauen größtes Interesse entgegengebracht wird — insgesamt sind 180 Staffeln für Männer und 45 Staffeln für Frauen ohne die Kreisstaffeln gemeldet — steht außer Frage.

Württembergische Leichtathletik hat also mit diesem gewaltigen Medaillenergebnis nicht nur das beste und zahlreichste Material aufgeboden, sondern unsere Leichtathleten befinden damit ein erstklassig großes Interesse am 2. Gaufest in Ludwigsburg.

Die Handballspieler treten am Gaufest in Ludwigsburg einmal durch den Handball-Dreikampf, zum andern durch das Gaufestturnier für Männer und Frauen in Erscheinung. Zum Handball-Dreikampf haben sich 500 Wettkämpfer aus dem ganzen Gaugebiet gemeldet. Der Handball-Dreikampf besteht aus 100-Meter-Lauf, Ballwurf in die Weite mit beiden Händen über den Kopf und als dritte Übung Ballführung. Das Gaufestturnier im Handball befreiten acht Männer- und vier Frauenmannschaften.

**Obergauplückenmeisterchaft im Handball.** Am 12./13. August 1939 werden in Göppingen die WM-Mannschaften der Obergauplücken Baden, Hessen-Kassau, Saarplatz und Württemberg um die Gruppenmeisterchaft im Handball kämpfen. Bei den Kampfspielen der schwäbischen Hitlerjugend wurde die beste Untergauplückenmannschaft ermittelt. Die Mannschaft des Untergaupes Reutlingen, die sich vor allem aus Mädeln des Standorts Irach zusammensetzt, hat sich durch ihr überlegenes, rasches und sauberes Spiel die Obergauplückenmeisterchaft gesichert.

### Sommerfest

Skizze von D. G. J. o e r s t e r.

Eine helle Kette bunter Lampen wand sich um die breite Terrasse vor dem Sommerhäuschen der Familie Stedel. Die Nacht war lau, aus allen Gärten der Nachbarschaft strömte der Duft der Nelken und Rosen süß und erregend herüber. Und Herr Stedel las, seine Vachluf mühsam zurückhaltend, die nächsten Gedichte vor, die er, seine Frau und seine Tochter Erna für die Feiertage abgedichtet hatten.

Ja, es war schon ein richtiges Sommerfest, mit Papiergirlanden über blühenden Büschen und mit einer achtseitigen „Festzeitung“.

Aber keinen Höhepunkt erreichte das Fest erst, als Frau Stedel eine mächtige Bowle auf den Tisch setzte. Sogar Erwin Senbold, der sonst so schweigsam und wohl auch ein wenig links in einer Sofaecke saß, taute plötzlich auf. Sein Freund Heinz, der ihn vor ein paar Monaten in die Familie Stedel eingeführt hatte, protestierte ihm ermunternd zu.

„Bergst deine Tischdame nicht, alter Junge! Fräulein Erna, schenken Sie ihm tüchtig ein, er trinkt Bowle für sein Leben gern!“

Erwin errötete wie ein Mädchen. „Es ist gar nicht wahr, Fräulein Erna!“ sagte er stotternd. „Ich...“

„Aber die Bowle schmeckt Ihnen doch?“ lachte sie zurück und goß ihm das Glas voll. „Es ist doch ein herrlicher Abend. Erzählen Sie etwas Schönes! Sie sind immer so still...“

Erwin starrte in das dunkle Gewirr der Staudenpflanzen. Erzählen! Oh, was hätte er Erna alles sagen mögen! Seitdem er sie gesehen hatte, stand ihr Bild lockend, aber auch unerreikbaar fern vor ihm. Er konnte eben nicht aus sich heraus...

Aber die Bowle machte ihm heut Mut. Und er begann zu erzählen. Von seinem Leben sprach er, von seiner Arbeit und seinen Zukunftsplänen — und mitten drin fiel ihm ein, daß all dies das Mädchen neben ihm eigentlich gar nichts anging und ihr sicher langweilig erschien. Aber sie hörte aufmerksam zu.

Die Bowle war prächtig. Erwin fühlte sich freier, und plötzlich, er wußte selbst nicht, wie es geschah, tanzte er mit Erna zwischen den anderen auf dem grünen Rasen zwischen den Blumenbeeten nach den Klängen der Schallplatte. Er drückte das Mädchen an sich, und es war ihm, als erlebe er einen zauberhaften Traum. Nach einigen weiteren Gläsern, die Erna übermüht immer neu füllte, führte er gar unter allgemeinem Beifallgelächter einen Handstand vor. Zuletzt sah er mit Erna auf einer Gartenbank unter einem Lampion, das die grotesken Züge eines härtigen Fauns trug, und redete wittres Zeug. Als er im Morgenrauschen Abschied nahm, hatte Heinz Mühe, ihn unangefangenen heimzubringen, weil der Verliebte die Absicht zeigte, jeden Paribergehenden zu umarmen.

Am nächsten Morgen erlebte Erwin einen ungeheuren Schreck.

„Gratuliere, Erwin!“ begrüßte Heinz ihn im Büro. „Hätte ich dir gar nicht zugetraut. Aber ich gönne es dir.“

„Wie? Was ist denn geschehen?“ fragte Erwin verwirrt. Sein Gesicht war der trübe Spiegel eines schlechten Gewissens.

„Na ja!“ sagte Heinz. „Daß du Erna gern hast, wußte ich ja. Und lange genug hast du geschwiegen. Aber daß Ihr euch gestern verloben würdet...“

„Verloben?“ flüsterte Erwin. „Davon weiß ich doch gar nichts...“

Heinz lachte dröhnend. „Das macht die Bowle, Freunden! Aber laß nur, es war schon das Richtige. Endlich hast du den Mut, dich ihr zu erklären. Na, und sie liebt dich ja auch...“

Ein Mähstrad drehte sich in Erwins Hirn. „Vieher Himmel, was soll ich nur tun?“ murmelte er.

„Wir fahren heute nachmittag hinaus“, schlug Heinz vor. „Aber nun darfst du nicht wieder schüchtern werden! Das gefällt den Frauen nicht. Gib Erna gleich einen richtigen Verlobungsring wie es sich gehört, und alles Weitere findet sich.“

Am Nachmittag stand Erwin wieder in dem Garten, in dem noch die Lampions hingen; der Rasen war vom nächsten Tanzen festgestampft, aber die Rollen und Rollen aufzuteilen noch so süß wie in der Nacht. Erna trat ihm entgegen. Sie lächelte. Das Herz klopfte ihm bis zum Hals.

Da gab Heinz ihm einen ermunternden Rippenstoß. Erwin überwand alle Hemmungen und legte seine Arme um das wartende Mädchen. Sie küßten sich, und da Heinz plötzlich verschwunden war, setzten sie dies beglückende Spiel aller Liebenden auf der weißen Gartenbank fort.

„Ich muß dir etwas gestehen, Erna!“ sagte Erwin dann. „Ich tate es wirklich vergessen, daß wir uns gestern verlobt hatten. Viel mehr — ich habe dir gestern alles gesagt, aber diese Bowle...“

„Was redest du für konfuse Zeug!“ unterbrach Erna ihn verblüfft. „Keinen Ton hast du mir gestern gesagt! Und ich habe so darauf gewartet. Was erzählst du von einer Verlobung?“

„Streitet ihr euch schon?“ fragte Heinz, der gerade dazu kam. „Dann wird es eine glückliche Ehe. Macht euch keine Sorgen wegen gestern. Die Sache mit der Verlobung habe ich Erwin nur eingeredet, damit er sich die vielen Worte sparen kann. Seid Ihr mir böse darum?“

Rein, sie waren es nicht. Schuld hatte ja nur die Bowle...

## Rundfunk

Programm des Reichsfunfers Stuttgart

**Sonntag, 13. August:** 6.00 Uhr Sonntag-Frühkonzert; 8.15 Uhr Gumnastik (Gläser); 8.30 Uhr Orgelkonzert aus dem Kloster Maulbronn; 9.00 Uhr Morgenfeier der SA.; 9.30 Uhr Kammerkonzert des Reichsfunfers Stuttgart; 10.00 Uhr Musik am Sonntag morgen; 10.30 Uhr „Freunde trinken alle Weizen“, eine Revuefeier; 11.00 Uhr Johann-Strauß-Konzert aus München; 13.00 Uhr Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Uhr Aus Berlin: Musik am Freitag; 14.00 Uhr Kinderstunde: „Rund um den Berliner Funkturm“; 14.30 Uhr Musik zur Kaffeestunde; 15.00 Uhr vom Deutschlandslender: Sport und Unterhaltung; 18.00 Uhr „Lust und Fleißig das Land beschauen“, Ein schwäbischer Liederkreis; 18.45 Uhr Im Dreiviertel-Takt; 19.00 Uhr Sport am Sonntag; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Träume und Schäume; 20.45 Uhr Der Palazzo, Drama in zwei Akten; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Kabarett und Tanz; 23.00 Uhr: Musik zur Nacht; 24.00 bis 2.00 Uhr: Nachtmusik aus Wien.

**Montag, 14. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert aus Koblenz; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Gedenkstunde; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Sonntagskonzert aus Leipzig; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert aus Leipzig; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr „Eine Stunde schön und bunt“; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert aus Baden-Baden; 17.00 Uhr für jeden etwas; 17.30 Uhr „Im Marschritt der SA.“; 18.00 Uhr Musik und Tanz; 18.30 Uhr „Aus Zeit und Leben“; 19.00 Uhr Schöne Stimmen; 19.30 Uhr Kleine musikalische Formenlehre; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „Stuttgart spielt auf!“; 21.00 Uhr Gartenbau — Gartenjahr; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Beliebte Tanzspellen; 23.00 Uhr Musik zur Nacht; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Köln.

**Dienstag, 15. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause; 9.30 Uhr für dich daheim; 11.30 Uhr: Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert aus Frankfurt; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Musikalisches Mädel; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert aus Badenweiler; 18.00 Uhr Richard Wagner, Musik aus „Der Ring des Nibelungen“; 18.45 Uhr Aus Zeit und Leben; 19.00 Uhr Tonfilm und Operette; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „Heut' geht des so schön“; 21.15 Uhr Unterhaltungs- und Tanzmusik; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Vom Deutschlandslender: Politische Zeitungsschau des Drahtloren Dienstes; 22.35 Uhr Abendmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Aus Breslau: Nachtmusik.

**Mittwoch, 16. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert aus Köln; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Frohe Weizen; 16.00 Uhr Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten; 18.00 Uhr Beliebte Sänger — berühmte Dichteder; 18.00 Uhr Aus der Reichsgartenschau: Froher Feiertag; 19.30 Uhr „Brennklöge wog!“; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Breslau: Wir spielen auf!; 21.00 Uhr „Uns lebst ja nur eine Kleinigkeit — nur Zeit!“; 21.45 Uhr Kur ein Viertelstündchen; 22.30 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Aus München: Unterhaltung und Tanz; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Wien.

**Donnerstag, 17. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert aus Leipzig; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Aus Königsberg: „Ohne Sorgen jeder Morgen“; 9.20 Uhr für dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Aus München: Mittagskonzert; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert aus Italien; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr „Für Unterhaltung“; 16.00 Uhr Aus Bad Cannstatt: Nachmittagskonzert; 18.00 Uhr „Das glückliche Leben“; 18.45 Uhr Aus Zeit und Leben; 19.00 Uhr Frühlicher Reigen; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „Soldaten — Kameraden“; 21.15 Uhr Aus Köln: Bunte Musik am Abend; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Volks- und Unterhaltungsmusik; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Köln.

**Freitag, 18. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Frühkonzert aus Königsberg; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Morgenmusik aus Köln; 9.20 Uhr für dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert aus Saarbrücken; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Aus italienischen Opern; 16.00 Uhr Vom Landesender Danzig: „Und nun kling Danzig auf!“; 17.00 Uhr Musik zum Tee; 18.00 Uhr Froh und heiter; 18.45 Uhr Aus Zeit und Leben; 19.00 Uhr „Nach Feiertag“; 19.45 Uhr Kurzberichte; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „Vor 25 Jahren...“; 21.00 Uhr Gianni Schicchi; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr Aus Königsberg: Tanz in der Nacht; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Breslau.

**Sonntag, 19. August:** 5.45 Uhr Morgenlied; 6.00 Uhr Gumnastik I (Gläser); 6.30 Uhr Aus Berlin: Musik am Morgen; 8.10 Uhr Gumnastik II (Gläser); 8.30 Uhr Vom Landesender Danzig: „Wohl bekomm's“; 9.20 Uhr für dich daheim; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert aus Wien; 13.00 Uhr Nachrichten; 13.15 Uhr Mittagskonzert (Fortsetzung); 14.00 Uhr Nachrichten; 14.10 Uhr Bunte Volksmusik; 15.00 Uhr Gute Laune!; 16.00 Uhr Aus Breslau: Frühliches Wochenende; 18.00 Uhr „Tonbericht der Woche“; 19.00 Uhr Tanzmusik der Meisterorchester; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Wien: Frühliches Konzert; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.30 Uhr „Heute wird getanzt“; 24.00 bis 2.00 Uhr Nachtmusik aus Wien.

## Best den „Gesellschafter“ Eure Heimatzeitung!

### Leiden Sie unter Nervosität

und den damit zusammenhängenden Beschwerden wie: Schlaflosigkeit, nervösen Herz- und Magenbeschwerden, Verdauungs- oder nervösen Kopfschmerz? Dann machen Sie doch einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissenextrakt, der eine überaus gute Wirkung auf Verdauung und Nervensystem ausübt! Trinken Sie 2-3 mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenextrakt mit einem Glas Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie meist bald eine wohltuende Wirkung feststellen.

Bestellen Sie sich noch heute den ersten Klosterfrau-Melissenextrakt in der eigenen Packung mit dem 3 Können, den Ihr Apotheker oder Drogerie in Flaschen zu RM 0.90, 1.65 und RM 2.80 (Inhalt: 25, 50 und 100 ccm) vorrätig hält.

### Hausfrauenbücher z. Einmachzeit

- Hainlen: **Obst- und Gemüseverwertung** . . . 1.—
- Haarer: **Obst für den Winter** — **Eis für den Sommer** 1.50
- Borchart: **Das Einmachen** . . . . . 1.50
- Pfannes: **Einmachen (Vorbuch-Buch)** . . . . . 1.95
- Schneider: **Das Einmachen der Früchte** (Lehrmeister-Buch) — 35
- Wedi-Buch **Kochrezepte auf Vorrat** . . . . . 1.20

Stets vorrätig bei

**G. W. ZAISER - NAGOLD**

Leiden Sie an Magen-, Darm- u. Darms-tarrh?

**Innauer Apollo-Sprudel** hilft!

Präparat hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Dachingen

Zu jedem Radio nur die **funk-illustrierte**

Die bedeutendste schwedische Heimat-Zeitung

Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart

Reinhardtstraße 14 / Fernruf 827 18 u. 823 91

Wochenl. 80 Hef. fest ins Quat. — Bestellen Sie Probe-Hft.

### Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mitfühlen, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

**Thalsia - Leibbinden und Büstenhalter** sind erhältlich im **Reformhaus Nagold.** 340

**Haben Sie Hühneraugen? Hornhaut?** dann verlangen Sie **DIE ROTE TINKTUR** Preis 54 Pfg.

**Nagold: Drogerie Letsche Wildberg: Apotheke Altensteig: Apotheke**

### Plakate

bes täglichen Bedarfs Eingang verboten! Vor Kasse zu schenken Wartezimmer Bitte Tiere zu Bitte die Schuhe zu reinigen vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

**Die DOPPELHERZ-Kur** unterstützt und befestigt körnerausgleichende Blutverhältnisse! **unverwundbar!**

Doppelters-Verkaufsstelle: **Drogerie Letsche, Bahnhofstr.**

### Neuglanz-Politur

reinigt, poliert und konserviert alle Möbel, Türen und Autos Zu haben bei **Karl Harr, Seifensieder Nagold, Marktstrasse 61.**